

Danziger Volksstimme

Stärkepreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

— Einzelpreis monatlich 2,50 Gulden monatlich 0,40 Gulden.
Deutschland 1,00 Goldmark, durch die Post 1,50 Gulden
— Anzeigen: die 2. Spalte 0,30 Gulden, Re-
klamierliste 1,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 1,50 Gold-
mark — Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen,
nach dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 220

Montag, den 21. September 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachnummer: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Die Genfer Entscheidung.

Der Völkerbund funktioniert das Gutachten der Sachverständigenkommission im Danzig-polnischen Postkonflikt.

Am Sonnabend ist in Genf die Entscheidung in dem polnisch-Danziger Postkonflikt gefallen. Der Völkerbundrat genehmigte entgegen den Danziger Beschwerden den Vorschlag des Sachverständigenausschusses über die Festsetzung der Grenzlinie des Danziger Hafens für den polnischen Postdienst. Senatspräsident Sahm hatte im Auftrage der Danziger Regierung gefordert, daß die endgültige Entscheidung über die Grenzsetzung dem Internationalen Gerichtshof in Haag übertragen werden solle. Der polnische Vertreter Straßburger widersprach diesem Vorschlag und hat den Völkerbundrat um sofortige Entscheidung auf Grund des vorliegenden Sachverständigengutachtens. Lord Robert Cecil wies die juristischen Einwände der Danziger Delegation zurück. Auch das schwedische Ratsmitglied, das seinerzeit im Juni die Zustellung eines juristischen Experten in den Sachverständigenausschuß verlangt hatte, stellte sich auf den Standpunkt, daß die rechtliche Begründung des Sachverständigengutachtens durchaus genügend sei.

Senatspräsident Sahm wies in einem Vortrage vor dem Völkerbundrat zu dem Briefkastenkonflikt mit Polen zunächst auf die starke Erregung hin, die heute noch die Danziger Bevölkerung wegen der Anbringung der polnischen Briefkästen beherrscht. Die berufenen Vertreter der Bevölkerung Danzigs hätten dieser Stimmung im Parlament noch in letzter Stunde Ausdruck gegeben. Es sei der Danziger Regierung nicht leicht gefallen, dem Wunsch des Rates zu entsprechen und auf die Wiederherstellung des status quo zu verzichten. Wenn er nicht in der Lage sei, dem Vorschlag Duninows de Leon zuzustimmen, so geschehe dies in erster Linie deshalb, weil er sich dem Gutachten des Sachverständigenausschusses nicht anschließen könne. Der Sachverständigenausschuß hätte nach allgemeinen Grundsätzen sein Vorgehen so einrichten müssen, daß bis zur Abgabe des Gutachtens in jeder Phase beide Parteien gleichzeitig gehört werden. Das sei aber nicht geschehen, da der Sachverständigenausschuß, nachdem er in Danzig beide Parteien gehört hatte, in Warschau erneut mit Polen verhandelt und zu diesen Verhandlungen die Danziger Regierung nicht hinzugezogen hatte. Außerdem hat die polnische Regierung ihre Verhandlungen mit dem Ausschuss später in Genf fortgesetzt, und auch zu diesen Verhandlungen sei Danzig nicht hinzugezogen worden.

Ein weiterer Einwand des Senatspräsidenten Sahm richtete sich gegen die Tatsache, daß die Schlussfolgerungen des Gutachtens nicht eingehend begründet wurden, ja, daß sogar der Ausdruck eine Begründung ausdrücklich ablehnte. Wegen dieser bedeutungsvollen Mängel richtete er daher an den Völkerbund die dringende Bitte, das Gutachten nicht als Grundlage seiner Entscheidung zu verwenden.

Nach längeren Darlegungen juristischer Art über die Rechtsfragen, d. h. darüber, wie der Hafen von Danzig im Sinne der bestehenden Verträge zu definieren sei, und über die Frage, wie die Grenze des so definierten Hafens zu ziehen sei, betonte Sahm, daß das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes zwei wesentliche und bindende Richtlinien für die Entscheidung dieser Frage enthalte. Zunächst gehe der Internationale Gerichtshof davon aus, daß der Begriff des Hafens von Danzig besonders für postalische Zwecke abweichend vom allgemeinen Sprachgebrauch zu treffen sei und lehne es demnach ab, daß etwa das postalische Bedürfnis von Personen oder andere Sonderzwecke für die Abgrenzung des Hafens entscheidend sein könne.

Die zweite bindende Richtlinie liege darin, daß die praktische Anwendung des Gutachtens nach der Auffassung des Internationalen Gerichtshofes von der Grenzsetzung des Hafens von Danzig abhängig sei. Die Abgrenzung des Hafens richte sich also nicht etwa umgekehrt nach der praktischen Bedeutung des Postdienstes, und das sei ein sehr großer Unterschied. Die praktische Bedeutung der Abgrenzung für den Postdienst sei auch eine Folge der Abgrenzung, nicht aber ein Zweck der Abgrenzung und dürfe also nicht die Abgrenzung bestimmend beeinflussen. Der Berichterstatter sei aber im Gegensatz hierzu umgekehrt vorgegangen.

Die allgemeine Streitfrage sahle schließlich Senatspräsident Sahm folgendermaßen zusammen. Beide Parteien verhalten sich dem Gutachten der Sachverständigen gegenüber unter Hinweis auf die Verträge ablehnend. Hierbei rüht sich Danzig in erster Linie auf das Gutachten des Gerichtshofes. Dieser selbst hat hervorgehoben, daß der Inhalt des Gutachtens ohne die Definierung der Abgrenzung des Hafens kaum einen theoretischen Wert hat. Er hat sich dieser Aufgabe unterzogen, obgleich er einen darin gehenden Auftrag des Völkerbundes vermisste. Es erregte ihm daher den Augenblick für eine Entscheidung des Völkerbundes noch nicht gekommen zu sein. Es sei vielmehr natürlich notwendig, daß bei einer solchen Sachlage das Mandat des Gerichtshofes das Mandat des Völkerbundes erweitert werde, daß ihm vom Völkerbundrat nunmehr auch die Definierung über die Abgrenzung des Hafens übertragen werde.

Auf einstimmigen Beschluß der Danziger Regierung stelle er an den Völkerbund den Antrag:

Der Rat möge die Definierung der Abgrenzung des Hafens von Danzig dem Haager Gerichtshof, sei es zur Entscheidung, sei es zur gutachtlichen Äußerung, übertragen. In erster Linie hat er den Auftrag, um eine Entscheidung durch den Haager Gerichtshof zu bitten. — Die Danziger Regierung läßt sich bei ihrem Antrage von dem Wunsch leiten: Es möge beiden Parteien die Garantie gegeben werden, daß die mit dieser Streitfrage verbundenen vielen und schwierigen juristischen Fragen von einem hierfür besonderen Sachverständigenkollegium nachgeprüft werden, welches dabei auf den Unterbau seines ersten Gutachtens nunmehr in einheitlicher Fortführung seines Gedankens den Schlusstein für das ganze Gebäude setzen kann.

Die Entscheidung über die Westerplatte.
Etwas günstiger für Danzig war die Entscheidung über die Westerplatte. Hier hatte Polen in letzter Minute auf die

Auslieferung der ganzen Kalmauern der Westerplatte an seinen Munitionshafen gefordert. Entgegen diesem Verlangen Polens stimmte der Völkerbundrat der Festsetzung der Umgrenzung des polnischen Munitionshafens auf der Westerplatte im Danziger Sinne zu und beschloß, den Hafenausschuß mit der Grenzsetzung zu beauftragen. Das Munitionshafensdepot soll Ende Oktober von Danzig an Polen ausgeliefert werden. Senatspräsident Sahm und der polnische Vertreter in Danzig, Straßburger, stimmten dieser Entscheidung zu.

Senatspräsident Sahm betonte, daß bei der Grenzsetzung der Hafenausschuß und die Sachverständigen in erster Linie die Bedürfnisse des Hafens berücksichtigen und die Infolge dieser Abgrenzung etwa notwendig werdenden Maßnahmen für die Sicherheit des Munitionslagers in einer Weise treffen müßten, die den Interessen nicht abträglich sein dürfte. Sahm, der ausdrücklich auf Aufnahme dieser seiner Erklärung ins Protokoll bestand, erhob dann einen Protest betreffend die Unterbringung des Munitionslagers im Hafengebiet von Danzig, wie er ihn bereits im März 1924 ausgesprochen habe. Polen habe auf polnischem Territorium in der Zwischenzeit einen eigenen Kriegshafen fertiggestellt, der für Munitionstransporte vollkommen ausreichend sei. Die Verbringung Danzigs werde sich niemals mit der Tatsache ausöhnen, daß ohne zwingende Notwendigkeit die Sicherheit der Einwohner der Stadt Danzig für polnische militärische Zwecke dauernd großen Gefahren ausgesetzt sei.

Der Völkerbundrat hat so entschieden, wie es nach dem Gutachten der Sachverständigenkommission zu befürchten war. Auch der in letzter Minute erfolgte einstimmige Protest des Danziger Volkstages gegen das Sachverständigengutachten hat ihn nicht zu einer anderen Auffassung gebracht. Falls es allerdings, wenn von gewisser Danziger Seite die Genfer Entscheidung als ein abgetarntes Spiel zwischen dem Völkerbund und Polen hingestellt wird. An der Entscheidung des Völkerbundes haben auch Politiker teilgenommen, denen ihre Völkerbundarbeit kein politisches Schandergeld ist, sondern die überzeugt sind, daß diese Entscheidung des Völkerbundesrat ein unparteiisches Völkerrecht durchaus entspricht. Die Mitglieder des Völkerbundesrat sind bei ihrer Entscheidung davon ausgegangen, daß der Begriff Hafen von Danzig nicht nur im hafentechnischen Sinne, sondern wenigstens in der Postfrage auch in wirtschaftlicher Auffassung umgrenzt werden muß.

In der Frage des polnischen Munitionslagers auf der Westerplatte hat der Rat, wenigstens soweit die Frage der Umgrenzung des Munitionshafens zur Beratung stand, dem Danziger Standpunkt Rechnung getragen und die weitergehenden polnischen Ansprüche zurückgewiesen. Wir halten nach wie vor die Errichtung eines polnischen Munitionslagers im Hafen von Danzig für ein weit größeres Hemmnis für ein notwendiges Einvernehmen zwischen Danzig und Polen als andere Streitfälle. Allerdings war nicht zu erwarten, daß der Völkerbundrat den Protest Danzigs, den Senatspräsident Sahm noch einmal in der Sonnabend-Sitzung vorbrachte, beachten würde, nachdem seinerzeit die Errichtung eines Munitionslagers beschlossen wurde und dieses zum größten Teil heute bereits fertiggestellt ist.

Bewerkschaftsströmungen in England.

Das Ringen der radikalen und der konservativen Richtung um die Macht.

Für viele müssen die Berichte vom britischen Gewerkschaftskongress eine Reihe von unklaren Rätseln ausgehen haben. Während einige seiner Beschlüsse anzudeuten scheinen, daß sich die gesamte britische Gewerkschaftsbewegung unter der Kontrolle Moskaus befindet, bewies der Kongress auf der anderen Seite ein Maß von Vorsicht, da Mäßigung, das in direktem Widerspruch hierzu stand und mehr an die gemäßigten Politik der früheren britischen Gewerkschaftsbewegung als an die Unpolitik des jüngst verstorbenen James zu erinnern schien. Die bürgerliche Presse spiegelte denn auch diese Klarlosigkeit des anstehenden Beobachters wider, in dem sie teils von einem Sieg der Mäßigung und Besinnung, teils, sensationell aufgemacht, von einer Volksempörung der britischen organisierten Arbeiterkraft sprach. Beide Meinungen die Beschlüsse des Kongresses recht zu geben, beide scheinen sie zu widerlegen, so daß unverkennbar eine Konfusion entstanden ist, die sich vermutlich auch auf die Beurteilung im Ausland übertragen dürfte.

Überblickt man die Arbeit des Kongresses als Ganzes, so muß jedem unvoreingenommenen Beobachter die folgende Tatsache in die Augen springen: Der Kongress hat, mit einer einzigen Ausnahme, keine einzige radikale Maßregel zum Beschluß erhoben! Er hat den phantastischen Vorschlag, die bestehenden Gewerkschaften zwecks schließlicher Formung einer einzigen, allumfassenden Gewerkschaft abgelehnt; er hat zweitens, was noch bezeichnender ist, einen Vorschlag, dem Generalrat der Exekutive der britischen Gewerkschaften diktatorische Vollmachten zu geben, ihn in die Lage zu versetzen, von sich aus Streitbeiträge bei den einzelnen Gewerkschaften zu erheben und einzuliefern, ihm unterstellte Gewerkschaften von sich aus zur Arbeitsniederlegung zu kommandieren abgelehnt bzw. das ganze Problem der Machterweiterung des Generalrats, der übrigens auf dem Papier weitestgehendere Machtbefugnisse besitzt als irgendeine andere europäische Gewerkschaftsorganisation, einer eigenen Konferenz zwischen der nennenswerten Exekutive und den einzelnen Gewerkschaften überwiesen.

Dafür hat aber der Kongress, als ob es sich um die selbstverständliche Sache der Welt handelte, eine Reihe von Resolutionen angenommen, die die folgenden sind: 1. Die

Polen würde aber in Danzig einer weit freundlicheren Auffassung begegnen, wenn es sich dazu entschließen würde, sein Kriegsdepot aus dem Danziger Hafen nach irgendeinem Ort seiner eigenen Rüste zu verlegen.

Die praktischen Folgen der Genfer Entscheidung im Postkonflikt sind die, daß Polen einige im Innern angebrachte Briefkästen entfernen muß, daß aber im übrigen ihm nunmehr endgültig das Recht eines eigenen auch in der Stadt Danzig zugebilligt worden ist. So wenig Danzig diese Genfer Entscheidung als notwendig und gerecht empfinden wird, so sehr aber müssen wir in dieser Stunde warnen vor jeder nationalistischen Heße. Die Auffassung der Danziger Bevölkerung im Postkonflikt hat der Volkstag letzten in würdiger Form zum Ausdruck gebracht. Es würde dem Ansehen Danzigs und seinem Interesse in keiner Weise dienlich sein, wenn nun nach der Entscheidung die zweifellos vorhandene Erregung sich in nationalistischen Demonstrationen ergoße würde.

Völkerbundsbeschuß zur Moskaufrage.

In der Moskaufrage hat der Dreierausschuß beschlossen, eine Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes über die Frage herbeizuführen, ob der Beschluß des Völkerbundesrates betreffend die Grenzsetzung zwischen der Türkei und dem Irak einstimmig oder mit Stimmenmehrheit zu erfolgen hat. — Die Moskaufrage wird also, wie die schweizerische Delegationenagentur mitteilt, während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundesrates nicht gelöst werden.

Der Völkerbundrat hat die schon vom schwedischen Ratsmitglied Uden zur Moskaufrage gemachten Vorschläge auf Ueberweisung zweier juristischer Vorträge an den Internationalen Gerichtshof in Haag angenommen. Courneur (Frankreich), der zum erstenmal den Völkerbundrat präsidierte, wies am Sitzungsschluss auf die Notwendigkeit der schnellen Erstattung eines Gutachtens durch den Internationalen Gerichtshof hin und erinnerte beide Parteien an die Oktober v. J. gemachte Zusage, daß sie sich der Entscheidung des Völkerbundesrates unterwerfen würden.

Grabstis Kampf um seine Stellung.

Eine geheime Konferenz. — Der Sejm tritt zusammen.
In der Privatwohnung des polnischen Sejmarschalls Stajaj fand eine von ihm einberufene vertrauliche Sitzung des Senatorenkonvents statt. Der Ministerpräsident Grabstis nahm an der Sitzung teil und legte in einer zweistündigen Rede die Grundzüge eines neuen Sanierungsplanes für 1925/26 dar. Es ist beschlossen worden, dieses Ereignis des Ministerpräsidenten einstweilen geheimzuhalten, um feineren Aufsitzen vor dem Sejmplenarium nicht vorzugreifen. Auch über die anschließende Diskussion wird nichts berichtet.

In den Warschauer parlamentarischen Kreisen steht man in diesem Aufstehen Grabstis einen Beweis dafür, daß er nicht daran denkt, freiwillig zurückzutreten, sondern seine Stellung als Leiter der Regierung behaupten will. Grabstis hatte auch eine längere Besprechung über die Einschränkungen des Staatsbudgets für 1926 mit dem Generaldirektor der Budgetkommission Jzdechowski, der übrigens bereits als Kandidat für den Posten des Finanzministers genannt wird, für den Fall, daß Grabstis doch zurücktreten sollte. Der Senatorenkonvent hat den 29. September als Termin für den Beginn der Sitzungen festgesetzt, für das Sejmplenarium am 6. Oktober.

quenzen nach sich ziehen müßten, wenn man sie unmittelbar zur Grundlage der gewerkschaftlichen Praxis und Politik machen würde — was aber ganz offenbar auf Grund eines stillschweigenden Einverständnisses gar nicht beabsichtigt ist. So stellt der Kongress u. a. als Ziel der Gewerkschaftsbewegung den Sturz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung fest und weist hierbei den Betriebsräten die Aufgabe an, alle die unentbehrlichen Waffen in dem Kampfe zu sammeln, deren Ziel es ist, die Kapitalisten dazu zu zwingen, ihre Finger von der Industrie zu lassen.

Vergleicht man diesen Radikalismus auf der einen, das ausgeprochene Zögern auf der anderen Seite, so wird man feststellen können, daß der Kongress nur dort, wo sich daraus keinerlei Verpflichtung zu unmittelbarem praktischen Handeln ergab, kritiklosem Radikalismus die Fägel gehen ließ, hingegen überall dort, wo unmittelbare feststehende radikale Maßregeln in Frage standen, wie bei den Resolutionen über die Zusammenlegung von Gewerkschaften, über die Machterweiterung des Generalrats, eine durch nichts zu überbietende Bedächtigkeit bewiesener hat und in der Diskussion über die geplante Auflösung gewisser, vom Staatsbewirtschafteter maritimer Werften keine alten beimöge zünftlichen Neigungen kaum verhillt hat.

Der Annahme radikaler bolschewistischer Resolutionen steht also die glatte Ablehnung radikaler Maßnahmen gegenüber. Die eine Ausnahme, auf die schon oben hingewiesen wurde, ist freilich ernst genug. Es handelt sich um den Moskauer, den der Kongress der Exekutive für seine Arbeit zur Fortsetzung der russisch-englischen Gewerkschaftsverhandlungen und zur Verwirklichung einer einzigen, bestehenden bestehenden Gewerkschaftsorganisation in die Hand gegeben hat. Die prinzipielle Bedeutung ist allerdings durch die äußeren Umstände, unter denen diese Resolution zustandekam, einigermaßen vermindert. Der Vorliegende ließ nach dem ein Redner die Resolution eingebracht, ein zweiter sie unterstützte hatte, niemand mehr zu Wort kommen. Es war eine Art von Ueberherrschung des Kongresses, der sich kurz nach der Rede des russischen Delegierten, in einer Überdrückungsstimmung mit Russland befand. Man gebe sich

allerdings darüber keiner Täuschung hin, das von Russland ausgehende Schlagwort der „gewerkschaftlichen Einheitsfront“ ist hier in England auf die Arbeiter eine derartige Resonanz aus, das die Annahme der Resolution auch nach einer langen Debatte gescheitert wäre. Der Eindruck der völligen Einmütigkeit wäre damit allerdings vermieden worden, und das war es ganz offenbar, was der Vorliegende vermeiden wollte.

So falsch es also wäre, von einem Sieg des Volksgewissens auf dem Gewerkschaftskongress zu sprechen, so sehr ist eine ausgeprägte Linksentwicklung im Fühlen der organisierten britischen Arbeiterschaft, deren Organisationen noch vor kurzem auf dem äußersten rechten Flügel der europäischen Gewerkschaftsbewegung standen, unverkennbar. Das wäre selbstverständlich an sich vom Standpunkt der demokratisch-sozialistischen Arbeiterbewegung völlig unbedenklich, wenn nicht die besondere geistige Einstellung dieses Radikalismus, die Abneigung gegen die Arbeiterbewegung, die Methoden der Agitation sie zu einer Gefahr machen könnten. In sich richtungslos, durch seine theoretischen Grundlagen festgelegt, kann dieses radikale Fühlen beim Mangel einer klaren Trennungslinie zwischen Kommunisten und Sozialisten, von den Kommunisten für ihre besonderen Zwecke verwendet werden, ohne daß sich der einzelne darüber klar zu werden vermag, wohin er eigentlich marschiert. So und nur so ist es erklärlich, daß es der kleinen, aber äußerst aktiven kommunistischen Minorität gelungen ist, dem Kongress eine Reihe von Entschlüssen aufzuzwingen, die geschickt seinem dunklen Bedürfnis nach einer radikaleren und mehr politisch eingestellten Orientierung der britischen Gewerkschaftsbewegung entgegenkommen. Es wäre aber falsch und irreführend, diese Bereitwilligkeit mit kontinentalen Maßstäben zu messen. Das dürfte auch Moskau — so sehr es sich bemühen wird, aus diesem Kongress Kapital zu schlagen, wissen und sich keiner Illusion über die grundsätzliche Bedeutung der Weichhülle hingeben. Trotz aller Symptome, die in eine andere Richtung zu weisen scheinen, wird man jedoch, um Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand des britischen Arbeiters in Übereinstimmung mit allen denen, die die britische Arbeiterbewegung von innen heraus genau kennen, annehmen dürfen, daß sie, vor die erste Wahl: Demokratie oder Diktatur gestellt, sich in ihrer überwältigenden Mehrheit für Demokratie und Evolution, gegen Diktatur und Revolution entscheiden würde. Vielleicht wird schon der kommende Parteitag der Arbeiterpartei, der mit größter Spannung von allen denjenigen erwartet wird, denen die Zukunft der englischen Arbeiterbewegung am Herzen liegt, besser als der Kongress über die wirkliche Einstellung der britischen Arbeiterschaft Auskunft geben können.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Das „Journal de Geneve“, das vom Völkerbund als offizielles Sprachrohr benutzt wird, schreibt am Sonnabend unter der Überschrift: „Wird Deutschland eintreten?“ folgendes: „Zwei Möglichkeiten bieten sich jetzt: Entweder warten bis zum nächsten Jahr oder man beruft eine besondere Völkerbundsversammlung. Niemand hier unter uns allen wird leichtsinnig die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund nochmals um ein Jahr verschieben. Das wäre eine harte Geduldsprobe für die Völker und ein großes Risiko. Denn es hat beinahe zwei Jahre gebraucht, um Herrn Stresemann die Situation begreifen zu lassen, so wie wir sie verstehen. Herr Stresemann kann im Laufe dieses Jahres gestürzt werden. Wenn wir dann wieder zwei Jahre brauchen, um seinen Nachfolger davon zu überzeugen, daß das Interesse Deutschlands mit dem Europas zusammengeht, und wenn dieser in dem Augenblick gestürzt wird, wo er das verstanden hat, dann haben wir wahrlich Grund, sehr vorsichtig zu sein. Die Zulassung nur durch den Rat anstatt durch eine besondere Versammlung des Völkerbundes, wovon man hier gesprochen hat, bringt die Gefahr mit sich, daß juristische Probleme sehr gefährlicher Art aufgeworfen werden und daß der Wert dieser Zulassung zweifelhaft erscheinen kann. Das ist trotz aller Schwierigkeiten die beste Lösung. Aber was wird Deutschland machen? Es wird auf

jeden Fall seine Politik vertreten, die nicht ganz die unfrische ist. Es wird liebgewordene Gewohnheiten zerknirschen und Angelegenheiten zur Sprache bringen, die alle übrigen Völker für erledigt halten. Vielleicht werden auch seine Vertreter in Unkenntnis der Völkerbundsmaschine neue Probleme aufwerfen. Aber alles das ist immer noch besser, als daß wir auf der Bankrotte des Völkerbundes in Europa dieses große, schwarze Loch sehen, das uns Zweifel verursacht.

Parallelverhandlungen zum West-Sicherheitspakt.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin teilte am Sonntag im Namen seiner Regierung dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann unter Bezugnahme auf die in letzter Zeit zwischen Deutschland und den Alliierten ausgetauschten Noten mit, daß die tschechoslowakische Regierung bereit sei, in Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Sicherheitspacts einzutreten.

Dieser Schritt der Tschechoslowakei dürfte die Folge der Besprechungen sein, die der tschechoslowakische Außenminister Beneš in Genf mit den leitenden Staatsmännern der Alliierten gehabt hat. Es ist zu erwarten, daß sich dem Schritt der Tschechoslowakei eine Parallelaktion Polens anschließt, so daß sich in dieser Form die geplanten Parallelverhandlungen zum Westpakt über die Regelung der Verhältnisse im Osten abspielen können.

Deutschnationale Opposition gegen den Sicherheitspakt.

Die Parteileitung des Landesverbandes Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei hat nach eingehender Beratung der politischen Lage einstimmig eine Entschlüsselung gefordert, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Führer der Deutschnationalen Volkspartei auf keinen Fall ihre Einwilligung zur Teilnahme Deutschlands an einer Sicherheitskonferenz geben, wenn nicht folgende unverzichtbare Forderungen auch vom Verhandlungspartner anerkannt sind: 1. Beseitigung der Kriegsschuldfrage. 2. Die im Vertrag festgesetzte und zugelegte allgemeine Abklärung und 3. die Räumung der besetzten Gebiete. Darüber hinaus wird verlangt, daß unter keinen Umständen in irgendeiner Form freiwillig ein Verzicht auf deutsches Land ausgesprochen wird.

Stellungnahme der deutschen Demokraten.

Vor dem Parteiausschuss der Demokratischen Partei in Berlin erstattete am Sonntag der demokratische Parteiführer Dr. Koch einen Bericht über die abgelaufene Session des Reichstages. Der rechte Flügel der Regierungsparteien, so führte er aus, habe auf den Fortgang der bisherigen Außenpolitik verwirrend oder verzerrend eingewirkt. Wer die Deutschnationalen bei den letzten Wahlen in den Sattel geholt habe, wisse nicht, daß er es nur getan hat, um den wirtschaftlichen Interessen bevorzogener Stände und den machtpolitischen Instinkten einer herrschmüthigen Klasse zum Siege zu verhelfen. Beleidigt worden seien nur diejenigen, die an einem Sozialrechtsstaat Interesse haben. Zur Außenpolitik erklärte Dr. Koch, daß sich die demokratische Reichstagsfraktion gegen die Einbeziehung des Ostens in einen Sicherheitspakt wehren werde. Die Fraktionen wünschten keinen Regierungswechsel, weil sie der Meinung seien, daß die Verantwortung für die Notwendigkeiten der deutschen Außenpolitik auch einmal von der Rechten getragen werden müßte. — Unter den angenommenen Entschlüsselungen befindet sich eine, die den Reichsschulgesetzentwurf als in Widerspruch zum Wortlaut und Geist der Verfassung lebend mit aller Entschiedenheit ablehnt.

Die französischen Kriegsschulden an Amerika.

Der an Bord „Paris“ mit der französischen Schuldenskommission nach Washington fahrende Chefredakteur des „Matin“, Laganne, berichtet seinem Blatt: u. a.: Die französische Kommission wird zunächst formell von neuem Frankreichs Kriegsschulden anerkennen in Höhe von 2 Milliarden

Millionen Dollars. Weiter wird sie konkrete Vorschläge machen. Das amerikanische Volk würde nicht das amerikanische Volk sein, wenn diese Vorschläge keinen Eindruck machen sollten. In zwei Punkten wird die französische Delegation sich unbedingte zeigen: Sie kann keine Verpflichtung unterschreiben, die Frankreich nicht in der Lage wäre, zu halten. Das ist eine Ehrenfrage, und sie kann Frankreich nicht verpflichten, daß es seinen Alliierten mehr zahlt, als es von seinen Feinden bekommt. Das ist eine Frage der Gerechtigkeit.

Die gefestigte Festlegung des Achtkundentags.

Internationaler Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Am zweiten Verhandlungstage des Kongresses des Internationalen Bundes der Gewerkschaften wurde einstimmig eine Entschlüsselung angenommen, in der der Kongress eine angemessene Vertretung im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes verlangt.

Der Kongress erwartet ferner von der Arbeiterschaft aller Länder, daß ihre Organisationen für die sofortige Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens betreffend den Achtkundentag durch ihr Land eintreten.

Zu der christlichen Gewerkschaft international gehört auch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mit seinem Danziger Führer Mayen. Während man sich auf den Gewerkschaftstagen für die Durchführung des Achtkundentages einsetzt, sabotiert sie Herr Mayen auf dem Deutschnationalen Parteitag.

Schieles Schulgesetz gescheitert.

Der bisherige Verlauf der Leipziger Besprechungen der Vertreter der Länderregierungen über den Reichsschulgesetzentwurf ließ laut „Voss. Zig.“ erkennen, daß die Schwierigkeiten, die bestehenden Gegensätze zwischen der weltlichen und kirchlichen Schulaufsicht zu überbrücken, weit größer sind, als angenommen wurde. Die Regierungsvertreter vermochten deshalb keine Form zu finden, um den ausdrücklich als „unverbindlich“ bezeichneten Entwurf der Reichsregierung in eine neue annehmbare Form zu gießen. Der deutschnationale Reichsminister des Innern hält den Entwurf bereits für gescheitert, denn er ließ erklären, es stehe nicht fest, ob er selbst mit dem Entwurf einverstanden sei. Der Vater verleugnet sein Kind!

Dennoch müssen die Gegner der Verkürzung der Schule nachsichtig bleiben. Die Rückschritte werden den Versuch nicht aufgeben, auf Umwegen dennoch zum Ziel zu gelangen.

Die Lage in Syrien.

Genas berichtet aus Beirut: Ueber den Kampf bei Messifru werden neue Einzelheiten gemeldet, nach denen die Deutschen 250 Tote zurückgelassen haben sollen. Nach Aussage von Gefangenen hat der Feind 500 Tote und mehr als 500 Verwundete. Die feindlichen Abteilungen bestanden aus Reitern und Fußvolk in Stärke von insgesamt 3000 Mann, die unter den Fahnen von 25 Ortsfahnen kämpften. Die französischen Truppen haben drei dieser Fahnen erbeutet.

Verhaftung von Kommunisten in Rom.

Die Polizei hat in den letzten Tagen zahlreiche Hausdurchsuchungen in den Wohnungen von Kommunisten vorgenommen, die zur Entdeckung eines Propagandaabdrucks geführt haben. Es wurden eine große Menge von Zeitschriften, Flugblättern und auch Waffen und Munition beschlagnahmt. 128 Kommunisten sind verhaftet worden.

Das rote Kreuz im besetzten Gebiet. Die internationalisierte Meereskommission verbot für das ganze besetzte Gebiet sämtliche Genossenschaften der freiwilligen Krankenpfleger des roten Kreuzes das Tragen der Dienstkleidung. Den Genossenschaften wurde nur zugehört, daß ihre Mitglieder Mühe und Armbinde tragen dürfen. Den Mitgliedern des Arbeiterjamaerikabundes wurde das Tragen von Mühe und Armbinde, sowie weißer Bluse gestattet.

Gröpfung der Spielzeit im Stadttheater.

Klabund: „Der Kreidekreis“.

Der köstliche Poet mit dem ominösen Namen Klabund begann, nicht lange vor dem Kriege (welcher immer noch eine verfluchte Grenzschleife auch des Geistes bedeutet) mit innigen, melodisch aufstimmenden, von einer herzhafte Traurigkeit umwitterten Versen, unter denen der brave, blonde Name Alfred Semke zu lesen war.

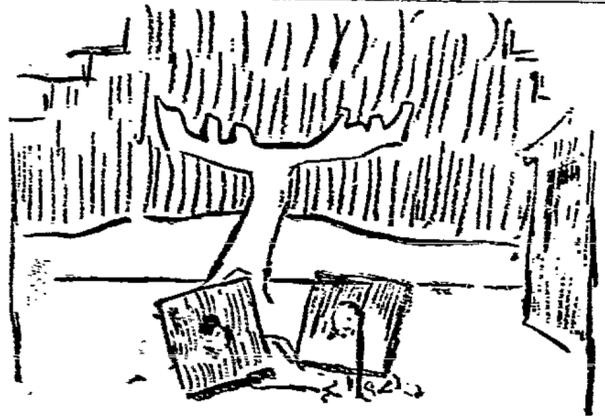
Inzwischen ist er sehr fleißig (und betriebsam) gewesen. Zwei Dutzend Bücher und Büchlein künden davon. Unter ihnen ist auch ein schmales, kleines, innig von mir geliebt, weil darin ein Gedicht steht, das wie eine heile, weiße Flamme ist; seine Schlußverse lauten:

„Du liebst in mein Blut
brennende Fische — auf der
Schiffers Fische,
und um verbrannt's
Mein Schrei fällt auf die Erde
wie Somerton im See,
Simon! Simon!“



Klabund ist immer
Sänger. Auch seine
Prosa erzählt den Sän-
ger nie. Er bricht über-
all daraus hervor und
wird dann erst ganz er-
selbst. Dieser Poet Kla-
bund singt von schönen
Mädchen und Frauen,
die er liebt (nicht nur
im Liebe), singt von
Landerfahrten und
Zehgelagen, singt von
ewigem Segenstanz,
von Lumpereien und
Sicherlichkeiten aller
Arten und aller Zeiten.
Er hat ein paar ganz
nichtsinnig schräge Sai-
ment, die den guten
Bürger erschrecken und erschrecken sollen. Nichts ist dem
Klabund heilig als die Erde, deren transparenter Schönheits-
fänger er ist. In seiner Unbedingtheit, Schwerelosigkeit, Un-
verfälschtheit, Sorglosigkeit, Süßheit, Barmherzigkeit ist er wie ein
Spilling der entzückenden Boheme, wie ein etwas müder
Rachiger der Räderer, Bierbaum und Hartleben, die alle
das Leben als der Güter höchstes preisen, es liebten und als
wahrhaftige Erdenjahne zu ihm als ihrem Gott beteten.

Die sie zieht es auch den Klabund zu Farbensingen,
Singen, Reden des fernem Orens. Er hat ein Buchlein
Sais-Rechtungen gegeben, das die zwingende Macht des
Stärkers aus Syrias in unerhörter Weise anblähen läßt.
So hat er sich denn auch in einen alchimischen Stoff verliebt,
in die Geschichte vom Huelan-ki (Kaffairiel), in den der
Herrchen eines Daisin gebannt ist, daraus sie nimmer ent-



innen in Glück und Not. „Ein enger Ring begrenzt unser
Leben...“ Jenes Spiel des alten Chinesen Si-Hing-Tao,
das ein gewissenhafter Sprachler ins Deutsche hinüber-
schuferte (f. Ketzlers Universalbibliothek!), hat sich Klabund
vorgedacht und durch Verlesungen, Änderungen, Ergän-
zungen ein unendlich holdes Märchendrama neu geschaffen.
Ja, durchaus neu geschaffen, so neu, daß die Zusammenhänge
kaum noch als solche erkennbar werden. Klabunds seine Ein-
führung in die alt-östliche Welt ist ebenso bewundernswürdig
wie seine lang bekannnte Kraft, die sprachkünstlerischen
Parzellen aus dem Märklichen wachsen zu lassen. Alles singt und klingt in diesem kindergläubigen Märchen-
spiel, das sich an den schlicht-trommen Menschen wendet und
an sein unerschütterliches Ueberzeugungsgemüß von der ewig wal-
tenden Gerechtigkeit.

Die schöne Gärtnersdöchter Hei-Tang, die sich verkauft,
um der Mutter den Lebensabend zu erhalten, die sich dem
Bühnenhänger hingeben muß und es erleidet, daß man sie als
Betrügerin und Mörderin vor den Richter schleppt und zum
Tode verurteilt, und ihr Bruder Sing, der die Wahrheit aus-
zusprechen mag, daß der arme reallos sei, das aus einer
Welt, in der die Frau bisser Stroche, Büttel und Nacht-
heber regiert, Wahrheit und Recht verbannt seien, und den
man um dieses Bekannntes willen ins Joch Mühsal, dieses
Gedwängerspaar zieht einen dunkeln Kreuzweg hinan, doch
nicht in einem Seligsa, sondern zum Berge des Lichtes, der
Gerechtigkeit und wahrhaften Vergeltung.

Das Spiel sollte sehr zeitgemäß sein, heißt mich. Es gibt
denn in der heutigen Zeit, armeine Menschensehender,
bedrückter Richter und brutale Polizeien. Doch die kommen
nur im Märchen vor. Oder höchstens im alten China
(Hühn!).

Aber ewig weiter läßt der Kreidekreis das Red des
Schicksals. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Parca rei.
Und dieser Kreidekreis wird auch Spiegel des menschlichen
Spiegels der Seelen. Der Spiegel, darin sich dem Verkündeten
das Anblick des Ewiges zeigt, der Sonne scheitern und regnen
läßt über Gerichte und Menschen.

Gewiß wird auch dieser „Kreidekreis“ des prächtigen
Klabund bald vergessen sein. Aber ihn erlebt zu haben, und
sei es nur um seiner Mutwillen, seiner Melodie und
seines Stoffes, ist Freude genug.

Die Aufführung zeigte
unseren neuen Spielwart
in bestem Lichte. Er war
flug genug, dem Stück in
der Barmherzigkeit seiner Stil-
arten die einzig denkbare
Behandlung angedeihen zu
lassen: er ließ spielen, ließ
der Spielreue der Schau-
spieler freien Lauf. Doch
was Dr. Grugendorf als
japanischer Bildner bot, war
so überraschend und beme-
rkenswert, daß man seiner
weiteren Arbeit, die auf
einer solchen Bühne gewiß
nicht beneidenswert ist, mit
freudiger Erwartung entgegen-
sehen darf. Da war überall
Farbe, Bewegung. Die Reu-
artigkeit der japanischen
Arrangements ließ es fast
völlig vergessen, daß
diese Bühne das biblische
Alter weit überschritten
hat. Ich will nach diesem
ersten Erfolg nicht im
einzelnen rechten mit dem
Regisseur, der hier und da
durch schärferes Tempo die
Leichtigkeit des ganzen
gefordert hätte, oder der
der Wirklichkeit mehr
Spielraum gewährte, als es
dem Märchen gut tat; auch
nicht mit dem Bühnenbildner,
der sich viel zu wenig
selnes — gerade hier — so
wichtigen Bundesgenossen,
des Bildstoffs bedient, son-
dern ich will nur auf den
schon äußerst plump ge-
bildenden chinesischen
Theatermeister hinweisen,
mit dem niemand etwas
Rechtes anzufangen wußte.
Auch ist es nicht angängig,
daß der Skandal beim Um-
bau zum letzten Bild die
schöne Szene zwischen
Dichter und Kaiser tötschlägt.



Mandarin Ma (Heinz Brede)

Von den Solisten kann ich fast nur Gutes
sagen. Eln Murchhammer war eine über-
aus graziose, schwebende Saitang. Und sie
besitzt ein Piano, das wahres Entzücken
für das Ohr bedeutet; der glaubhafte
höre Frau Ju-Pei der Frieda Regnald.
Brede, Nord, Stern und nicht zuletzt die
schöne Szene zwischen
Dichter und Kaiser tötschlägt.

Das Spiel sollte sehr zeitgemäß sein, heißt mich. Es gibt
denn in der heutigen Zeit, armeine Menschensehender,
bedrückter Richter und brutale Polizeien. Doch die kommen
nur im Märchen vor. Oder höchstens im alten China
(Hühn!).

Aber ewig weiter läßt der Kreidekreis das Red des
Schicksals. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Parca rei.
Und dieser Kreidekreis wird auch Spiegel des menschlichen
Spiegels der Seelen. Der Spiegel, darin sich dem Verkündeten
das Anblick des Ewiges zeigt, der Sonne scheitern und regnen
läßt über Gerichte und Menschen.

Das Spiel sollte sehr zeitgemäß sein, heißt mich. Es gibt
denn in der heutigen Zeit, armeine Menschensehender,
bedrückter Richter und brutale Polizeien. Doch die kommen
nur im Märchen vor. Oder höchstens im alten China
(Hühn!).

Aber ewig weiter läßt der Kreidekreis das Red des
Schicksals. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Parca rei.
Und dieser Kreidekreis wird auch Spiegel des menschlichen
Spiegels der Seelen. Der Spiegel, darin sich dem Verkündeten
das Anblick des Ewiges zeigt, der Sonne scheitern und regnen
läßt über Gerichte und Menschen.

Danziger Nachrichten

Sommers Abschied.

Der Sommer hat uns gestern Behemohl gesagt. Er hat sich noch einmal auf seine Bestimmung besonnen, uns freundliche, warme Sonnenstrahlen zur Erde geschickt.

Die Menschen waren hochfrenet. In Scharen pilgerte man am Nachmittag zu den Toren der Stadt hinaus. Wohl hatte man am Sonntag morgen noch das griesgrämige Gesicht, an das man sich schon so gewöhnt, wieder aufgesetzt, und viele hatten es kaum gewagt, wenigstens nachmittags den Regenschirm zu Hause zu lassen.

Abends wurde die Luft wieder etwas kühler, so daß man sich den Mantel umhängen mußte. Aber bis spät in die Nacht hinein waren die Straßen belebt. Viele haben gestern wieder etwas Hoffnung gesammelt. Sie freuen sich auf den schönen Herbst mit den goldbroiten Blättern der Bäume. Die Jungen aber wollen auch das Draußenfesten.

Der Streit um Dr. Blavier.

Der Streit in der Deutsch-Danziger Volkspartei hat nun eine neue Wendung erfahren. Wie aus der seitigen Ausgabe der 'Neuen Zeit' zu ersehen ist, sind der Volkskassabehördner Dr. Blavier und der Stadtbürger Steinhoff aus der Leitung des Parteivorstands ausgeschieden. In einem längeren Artikel unternimmt der Vorsitzende des Danziger Haus- und Grundbesitzervereins, Wilhelm Prager einen neuen Vorstoß gegen Dr. Blavier und dessen Politik.

Sobann polemisierte Herr Prager gegen den Ton der bislang in der 'Neuen Zeit' unter der Leitung Dr. Blaviers und Steinhoffs geherstet habe, und erklärte seinen Austritt aus der Partei. Auch kündigte er an, daß er das Amt des ersten Vorsitzenden im Haus- und Grundbesitzerverein niederlegen werde.

Noch schärfer als Herr Prager, greift der Bruder der 'Neuen Zeit', Max Bieh, Dr. Blavier an. Auch er erklärt seinen Austritt aus der Partei. Seine Anwürfe richten sich in der Hauptsache gegen den Abn. Dr. Blavier und verlangen eine Klärung der über Dr. Blavier umlaufenden Gerüchte, wovon sich dieser wehrt.

Es liegt sicherlich im Interesse der Deutsch-Danziger Volkspartei und Dr. Blaviers selbst, wenn bald eine Klärung der gegen den Führer der Partei erhobenen Anwürfe erfolgt. Im übrigen ist aus der ganzen Angelegenheit wieder einmal die kurzfristige Interessenpolitik einzelner Kreise des Grundbesitzes zu ersehen, die statt die vernünftige Politik Dr. Blaviers in der Unterstützung des neuen Senats zu fördern und für das Wohl der gesamten Danziger Bevölkerung mitzuarbeiten, ihre eigenen egoistischen Interessen obenanstellen.

Sarifverhandlungen für Bankangestellte.

Zwischen dem Zentralverband der Angestellten, Danzig, Karpfenstraße 26a, und den übrigen Angestelltenorganisationen einerseits und dem Verband der Danziger Bankangestellten andererseits wurde durch freie Vereinbarung am 18. d. M. der Sarifvertrag für die Danziger Bankangestellten für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 erneut abgeschlossen. Das Gehaltsabkommen wurde bis 31. Dezember d. J. verlängert.

Ernährungsfragen.

Die meisten Menschen wissen kaum das Notwendigste von Ernährungsfragen und wollen auch gar nicht mehr wissen, weil sie keine große Auswahl unter den vorhandenen Nahrungsmitteln treffen können. Und doch ist eine größere Kenntnis des Nährwertes unserer Speisen ungemessen wichtig für die Erhaltung unserer Gesundheit.

In unserer Nahrung sind Eiweiß, Fett und Kohlehydrate die Nährstoffe — dazu kommen Salze und Vitamine, die in Obst, Gemüse und Körnerfrucht enthalten sind. Eiweiß und Fett sind die aufbauenden Stoffe und deshalb für Kinder besonders wichtig. Es gibt pflanzliches und tierisches Fett und Eiweiß. Milch, auch Buttermilch, Dickmilch, Weiskäse usw. sind wertvoll zur Ernährung, dürfen nur nicht im Uebermaß genommen werden, weil sie sonst zur 'enallischen Krankheit' führen können. Auch Breie von Gersten-, Hafer-, Hirse-, Buchweizenartzen sind sehr nahrhaft, weil Gröhe pflanzliches Eiweiß und Fett und Kohlehydrate vereinigt und den Nährwert von Fleisch übertrifft. Auch Brot besitzt hohen Nährwert, muß aber gut durchgebacken und darf nicht einseitig als Nahrungsmittel verwendet werden. Frischgemüse, Obst und Kartoffeln bilden eine wertvolle Ergänzung, weil sie die wichtigen Anreagungs- und Verdauungssalze, daneben Fett, Eiweiß und Kohlehydrate in ganz besonderer Art enthalten. Einen großen Eiweißgehalt haben Korn- und Hülsenfrucht, Obst, Gemüse, auch Käse, besonders Magerkäse, ferner alle Arten von Fischen und Krebsen.

Der Körper ist mit einem Ofen zu vergleichen, der immer brennen muß wenn er Leben haben will. Die Feuerung ist die Nahrung, und es kommt nur darauf an, mit wenig Aufwand dem Körper eine schöne, gleichmäßige Wärme zu geben. Wer auf dem Lande lebt, hat es ja im allgemeinen mit der Erfüllung dieser Forderung nicht schwer. Die Arbeiterfrau in der Stadt oder im Industriegebiet aber, die gezwungen ist, die gesamte Nahrung oft mit ganz geringen Mitteln einzukaufen, muß besonders auf die Zweckmäßigkeit ihres Einkaufs achten. Da tut es ihr sehr gut zu wissen, daß die Kost des armen Mannes vielfach auch die Kost des gesunden Menschen ist und daß die Natur auch für ihre Bedürfnisse in viel reichem Maße vorgesorgt hat, als sich so mancher Mensch träumen läßt.

Auf der Spitze des Schwimmtrands. Sonntag morgen zeigte der 19 Jahre alte Filmartist Kurt K u n a u aus Danzig auf der Spitze des 42 Meter hohen Schwimmtrands der Danziger Werft ohne jede Sicherung die waghalsigsten Übungen und bewegte sich in dieser schwindelnden Höhe mit einer unglaublichen Sicherheit. Aber der eigentliche Zweck der Veranstaltung, eine Filmaufnahme, wurde nicht erreicht, einmal wegen des tiefen Wetters, zum andern Mal, weil zwei Partner Danziger Turner es vorgezogen hatten, nicht zu erscheinen. Bisher war in 22 Meter Höhe

Der Mord im Werder aufgeklärt.

Der mutmaßliche Täter festgestellt.



Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Chauffeurs Jurczak festzustellen. Es ist der vorstehend abgebildete

Kraftwagenführer Johann Koslowski.

der zurzeit flüchtig ist. Koslowski hält sich verborgen und wird bereits heftig verfolgt. Der Flüchtige ist 21 Jahre alt und am 21. April 1904 in Oden, Kreis Pr.-Stargard, geboren. Er hat längere Zeit in Danzig, Käfergasse, gewohnt. Koslowski ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, unterseht, hat hellblonde Haare und sieht ziemlich frisch aus. Er spricht dialektfrei deutsch und polnisch. Der Gesuchte trägt einen dunklen Anzug, braune Halbschuhe und ist im Besitz einer alten, dunklen Aktentasche. Sämtliche Polizeibeamten und insbesondere die Grenzstellen, sind im Besitz seiner Photographie. Man nimmt an, daß K. sich noch im Freistaat befindet. In der Nacht nach dem Mord ist er in Neuteich gesehen worden. Selbst ein Entkommen über die Grenze würde dem Mörder wenig nützen, da sowohl die deutsche als auch die polnische Polizei nach dem Flüchtigen fahndet.

Die Aufnahme des Tatbestandes durch die Sondergruppe der hiesigen Kriminalpolizei ergab klar, daß der Mörder ein Kraftwagenführer sein mußte. Sein am Tatort zurückgelassener Regenmantel zeigte Desfide; in den Taschen befand sich die Umhüllung einer Wols-Mauner-Händkerze. Der Hut des Täters ist etwa 100 Meter von der Mordstelle entfernt aufgefunden worden. Augenscheinlich ist der Wollfahut sehr oft in einer Aktentasche getragen worden, denn er zeigt Spuren des Aufeinanderdrückens.

Die Presse als Helferin der Kriminalpolizei.

Die beiden genannten Bekleidungsstücke waren die einzigen Anhaltspunkte, die die Kriminalpolizei bei der Aufdeckung des Mordes hatte. Dennoch ist es ihr gelungen, in wenigen Tagen den mühseligen Mord aufzuheben und die Person des Mörders zweifellos festzustellen. Das gelang durch die Hilfe der Presse. Vom gleichen Tage an, als die hiesigen Zeitungen über die Mordtat berichteten, erhielt die Kriminalpolizei eine Unmasse Meldungen über Beobachtungen, die mit der Tat in Zusammenhang stehen konnten. Aus dem Wust der zahlreichen Nachrichten, fand sich bald eine bestimmte Spur.

Auf der Spur des Mörders.

Es meldete sich ein Danziger Kraftwagenführer, der am 18. August mit einem Fahrgast seltsame Erfahrungen gemacht hatte. Diesem Fahrgast war fortgesetzt der Hut vom Kopfe geflogen. Der Chauffeur mußte anhalten, worauf der Fahrgast seinen Hut holen wollte. Doch der Chauffeur ließ sich darauf nicht ein und fuhr jedesmal zurück. Als der eigenartige Fahrgast in Plehendorf anhalten sollte, war er dazu nicht imstande und suchte auszureißen. Sein Name wurde festgestellt, es war der Kraftwagenführer Johann Koslowski aus Danzig, der wahrscheinlich damals schon mit

Mordgedanken das Fahrzeug bestiegen hatte, aber durch die Aufmerksamkeit des Chauffeurs an der Ausföhrung eines Planes gehindert wurde. Als diesem Chauffeur der am Tatort aufgefundenen blutbespuckte Mantel gezeigt wurde, erklärte er aufs bestimmteste, daß sein damaliger Fahrgast diesen Mantel getragen habe. Die Wirtheute des Roskowskif erklären, Mantel und Hut seien Eigentum des jetzt flüchtigen; so daß kein Zweifel mehr bestehen kann, daß Koslowski den Mord bei Käsemark begangen hat.

Beweggrund der Mordtat.

Ist zweifellos das Bestreben gewesen, sich in den Besitz des Kraftwagens zu setzen. Wie überlegend der Mörder dabei zu Werke gegangen ist, geht schon daraus hervor, daß er sowohl am Roskowskif wie auch vor dem Hauptbahnhof mit den Führern der größten Wagen über den Preis verhandelt hat, wobei er selbst gebuchte Wagen abschloß, obwohl es spät abends war. Am Bahnhof wurde er dann mit dem Chauffeur Jurczak, der den größten am Platz befindlichen Wagen führte, handeltunig. Bei Käsemark hat Koslowski dann absichtlich den Hut verloren, mit Hinweis darauf den Chauffeur zum Halten veranlaßt. Im Augenblick des Haltens den vor ihm stehenden Jurczak von hinten erschossen. Die Kugel traf die linke Seite des Hinterkopfes und ist am rechten Beckenknochen wieder herausgekommen. Der Schuß ist aus einem Armeerevolver abgegeben worden, den der Mörder noch bei sich trägt.

Koslowski hat dann sein Opfer in den Chauffeurgraben geschleift und versucht, den Wagen wieder anzufahren. Welt ihm jedoch die eigenartige Konstruktion des italienischen Wagens nicht bekannt war, ist ihm das nicht gleich gelungen. Vorbeifahrende Kraftwagenführer haben den Mörder bei seinem Pantieren am Wagen bemerkt und ihm zugerufen, ob er eine Panne habe, aber keine Antwort erhalten und deshalb ihre Fahrt fortgesetzt. Nachdem alle Versuche, den Wagen wieder in Betrieb zu setzen, scheiterten, hat sich der Mörder von seinem Opfer entfernt, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Da eine großartige Fahndung nach dem Flüchtigen eingeleitet ist, kann man mit seiner baldigen Ergreifung rechnen.

Der Mörder ist 21 Jahre alt und macht durchaus nicht den Eindruck eines Mörders. Auch sein Opfer, der Chauffeur Jurczak ist noch verhältnismäßig jung. Er stammt aus Kollesken bei Roppot und stand kurz vor seiner Verheiratung. Heute, morgens 9 Uhr, wurde seine Leiche auf dem Friedhof zu Roppot beigesetzt. Der Unglückswagen ist bereits wieder in Dienst gestellt.

Aber eines hat dieser bedauerliche Vorfall wieder einmal gezeigt: Die Ungläubigkeit des freikaadlichen Telephonbüros auf dem Lande. Man bedenke: Ein Hausmädchen findet den Toten und das herrenlose Auto auf der Sandstraße und benachrichtigt ihren Dienstherrn. Er versucht, die Polizeibehörde telephonisch zu benachrichtigen, erhält aber nach seiner Angabe keine Verbindung, weil abends 9 Uhr jeder Telephonist auf dem Lande eingeklinkt wird. Erst am anderen Tage wird die Danziger Kriminalpolizei von dem Mord in Kenntnis gesetzt, so daß viel kostbare Zeit zur Aufdeckung der Mordtat nutzlos verstreicht. Hier liegt ein Fehler, der unbedingt der Abstellung bedarf.

Aber noch eins darf nicht unerwähnt bleiben, und zwar das Verhalten des Besitzers. Er weiß, daß 300 Meter von seinem Hof ein Mensch in seinem Blute liegt. Ob Mord oder Unglücksfall war noch nicht festgestellt. Der Besitzer versucht, Telephonanschlus zu erhalten; das gelingt nicht, damit ist für ihn die Sache erledigt. Unbekümmert darum, daß in nächster Nähe seines Gehöftes ein Wittensich hilflos liegt, steht er die Pfeifenmühle über die Ohren und legt sich ins Bett. Das zeigt von einer so unvornehmen Denkart und so beschämend geringer Menschenliebe, wie man sie in deutschen Landen nicht für möglich halten sollte. So bar jedes menschlichen Mitgeföhls, sind nicht einmal die unzivilisierteren Wilden; selbst in den verurtheilten Großstadtvierteln wäre ein solcher Fall undenkbar. Es liegt uns fern, diesen Vorfall an verallgemeinern, aber er läßt doch gewisse Schlüsse an.

Die Danziger Kriminalpolizei verdient für die rasche Aufklärung der Mordtat volle Anerkennung. Es ist ihr auch gelungen, fast sämtliche Kapitalverbrechen der letzten Jahre aufzuklären und die Täter festzustellen. Selbst die in letzter Zeit zahlreich aufgetretenen Brandstiftungen sind von der Kriminalpolizei in fast allen Fällen aufgeklärt worden. Von elf Brandstiftungen sind in 10 Fällen die Täter ermittelt worden. Es handelte sich in allen Fällen um Versicherungsbetrug.

trainiert worden. Aber zur Übung in 42 Meter Höhe reichte ihr Wagemut nicht. Nunan sucht nun andere Partner und auch eine Partnerin. Er wird ein bißchen lang suchen müssen.

Sympathietreib der Former der Armaturen-Werke Langfuhr.

Infolge unterschöbener Streitarbeit legten heute morgen die Former und Gießerarbeiter der Armaturen-Werke Langfuhr die Arbeit nieder. Die in den Ausstand getretene Belegschaft umschließt etwa 40 Personen.

Eine deutsche Versuchsstrecke für Straßenbau. Man ist in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten darangegangen, zu untersuchen, welche Einwirkungen der Kraftwagen durch sein Gewicht, seine Geschwindigkeit, Bauart und Art seiner Bereifung auf die Straßenbede ausübt. Um über die Fälle der Laboratoriumsversuche zu praktischen Ergebnissen zu kommen, entließ sich der Deutsche Straßenbauverband, in dem die Vertreter der deutschen Straßenbauverwaltungen zusammengeschlossen sind, zur Anlage einer Versuchsstrecke. Die Versuchsstrecke, in ihrer Art die erste in Deutschland, ist wie die 'Baugilde' berichtet, kreisförmig gebaut, mit einem äußeren Durchmesser von 360 Meter und rund 1080 Meter mittlerer Länge. Die Fahrbahn ist 11 Meter breit und kann auf vier Spuren von je 2,75 Meter Breite befahren werden. Sie ist in einzelnen in sechs gleiche Teile geteilt, die auf gleichem Unterbau in verschiedener Weise befestigt sind. Als Fahrbahnbedeckung sind eingebaut: 1. Kleinstkies, 2. gewöhnliche Schauffierung, 3. Schauffierung mit Oberflächenerosion, 4. Asphaltbeton (Zementasphaltierung), 5. Beton und 6. Schauffierung mit Anreterung (im Kalt- und Heißeinbauverfahren). Das Profil der Straße ist behörmig mit aerischer Anreterung in der Mitte angebildet. Das Höhengefälle beträgt 1:100.

Sam Auto schwer verletzt. Die sechs Jahre alte Melotte Stuhle, Langfuhr, Birkenallee 4, wurde Sonntag nachmittag beim Ueberqueren der Straße von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt dabei eine schwere Kopfverletzung. Die Augenzeugen berichten,

trifft dem Führer des Kraftwagens keine Schuld; die Melotte soll direkt ins Auto gelaufen sein.

Feuer auf einem Spiritusdöf.

Der Hamburger Motorsegler E u s h machte eine Reise von Kiel nach der finnländischen Küste und von dort nach Danzig. Die Ausreise erfolgte am 28. Mai und erst am 18. September kam das Schiff nach Danzig. In der Zwischenzeit hielt es sich auf der Reise in respektvoller Entfernung von der Küste Finnlands auf. Es war mit Spiritusdöf beladen und kam durch Motorboote mit Finnland in Verbindung. Den Grund der respektvollen Entfernung kann man sich wohl denken. Am 6. Juni atna das Schiff acht Seemeilen von Meaborg-Gezeiten vor Anker. Die Zeit bis 28. Juni verlief ohne Zwischenfälle.

Am 28. Juni war der Maschinist E h m aus Hamburg mit dem Löten einiger Zäffer beschäftigt, die durch das Stampfen des Schiffes led geworden waren. In einem halbgelassenen Zä hatte sich durch die Hitze Gas entwickelt. Durch das beim Löten benutzte Stöhflamme entzündete sich das Gas und die Kleider des E h m und des Steuermanns J a h n gingen Feuer. Beide Personen fanden in Flammen. Dem Steuermann gelang es, seine Kleider vom Leibe zu reißen. E h m sprang auf Ruf des Kapitäns über Bord ins Wasser und wurde dann wieder aufgeföhrt und an Bord gebracht. Es wurde dann beiden durch Feuer verletzten Personen ein Notverband angelegt. Ein Motorboot wurde besangerufen, das die Verletzten ins Krankenhaus von Dem brachte. Beide waren die Brandwunden des E h m so erheßlich, daß es nicht gelang, ihn am Leben zu erhalten. Er starb am 6. Juli, während J a h n am 9. Juli als geheilt entlassen werden konnte. Am 24. August segelte das Schiff nach Danzig ab und traf hier am 18. September ein. Der Kapitän legte in Danzig Verklarung ab.

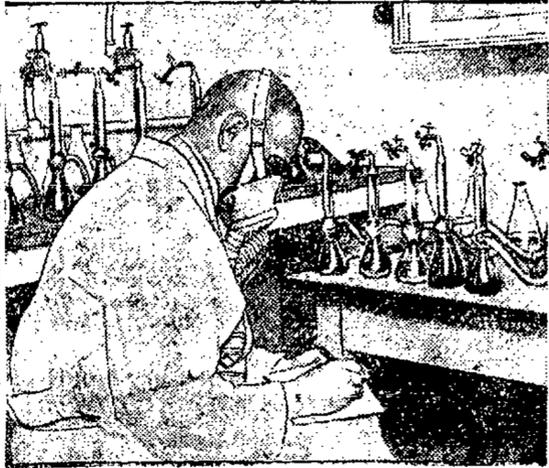
Obn. Die Sparteffe noch immer geschloffen. Bisher an die Gemeindefpartasse zahlbare Beiträge zur Einlösung terminmäßiger Verbindlichkeiten nimmt nach einer amtlichen Bekanntmachung bis auf weiteres die Gemeindefpartasse entgegen. Insbesondere Gasgeld, Gelder für Rechnung der Ueberlandzentrale, Zinsen, Darlehensrücklagen usw.

Aus dem Osten

Keine Einigung im ostpreussischen Berggewerbe.

Mit dem Schiedsspruch für das Berggewerbe, der im Reichsarbeitsministerium gestellt worden ist — zwei Pfennig Zulage für die Facharbeiter in Königsberg, entsprechende Lohngebührendänderungen in der Provinz — haben sich die Arbeitgeber einverstanden erklärt. Die Arbeitnehmer lehnen den Schiedsspruch ab. Nachdem der Schiedsspruch grundsätzlich bereits in Berlin von den Arbeitnehmern abgelehnt worden ist, hat eine Versammlung in Elbing den Schiedsspruch im allgemeinen abgelehnt. Auf die Wiederaufnahme der Bauarbeiten ist also einstweilen nicht zu rechnen.

Die Anfechtung der Haffkrankheit.



Die Haffkrankheit, die seit ihrem Auftreten eine Reihe Opfer forderte, ist in ihren Grundursachen noch nicht aufgeklärt. Sehr eingehende Versuche über arsenhaltige Gase, denen man die gefährliche Verkeimung der Haffgewässer zuschreibt, werden im chemischen Laboratorium der preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene ausgeführt.

Brandstiftung in Riga — Mit Petroleum gefüllte Schweinsblasen.

In der Nacht auf Sonntag wurde die Nachbarschaft des Hauses Säulenstraße 23 durch einen explosionsartigen Knall aus dem Schlaf gestört. Gleich darauf schossen Stichflammen aus dem Dachstuhl des zweistöckigen Holzhauses hervor, und man vernahm das Hilfsgeheul zweier im zweiten Stock befindlichen Personen, eines Mannes und einer Frau. Die Berufsfeuerwehr holte die Bedrohten herunter und es gelang ihr nach etwa 15 Minuten Wassergeben, das Feuer zu löschen. Im Parterre befindet sich die mit der Wohnung des Besitzers verbundene Spiegelfabrik von M. Elzias. Beim Aufräumen fand die Feuerwehr in einem Raum, der als Laboratorium und Lagerraum dient, zwei mit Petroleum gefüllte Schweinsblasen. Zwischen diesen mit Brandstoff gefüllten Schweinsblasen bestand eine kunstfertig hergestellte Zündleitung. Von der Spiegelfabrik aus hatte sich das Feuer mit großer Schnelligkeit auf das Haus von P. Bilumjon verbreitet und dort erheblichen Schaden angerichtet. Der Besitzer der Spiegelfabrik ist von der Polizei bereits abgeholt worden; auch einige seiner Teilhaber sind in Haft gesetzt. — Die Werkstatt soll mit 500 000 Rubel versichert sein, ihr tatsächlicher Wert jedoch nur 100 000 Rubel betragen.

Königsberg. Gasexplosion. Als die Bewohner einer im Erdgeschoss belegenen Wohnung in der Schönstraße gegen 9 1/2 Uhr nach Hause kam, fiel dem Hausherrn, als er nach der Küche kam, ein eigenartiger Gasgeruch auf. Man leuchtete die Leitungen vorichtig ab, konnte jedoch den Schaden nicht finden. Als der Hausherr das Badzimmer öffnete und mit einem angezündeten Streichholz hineingleuchte, gab es einen in der ganzen Umgegend hörbaren

dampfen Knall und gleich darauf ein obrenbetäubendes Klirren und Krachen von zerbrechenden Fensterscheiben. Die Feuerwehr stellte fest, daß das im Badzimmer längere Zeit aus einer schadhaften Stelle in der Gasleitung ausgetretene Gas explodiert war, die an der geöffneten Tür stehenden drei Personen durch die hervorschießende Stichflamme glücklicherweise nur leichte Brandverletzungen am Gesicht und den Händen erlitten hatten, Feuer aber selber nicht entzündet war. Desho schlimmer aber sah es in der Wohnung aus, die den Anblick bot, als hätte eine Bombe eingeschlagen.

Königsberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem Hauptplatz einer Kaufirma aus Königsberg in Gr.-Lindenau ereignet. Dem dort mit Baggararbeiten beschäftigten Arbeiter Erik Auhran wurde vom Grandbagger der linke Arm bis an die Schulter abgerissen, so daß der Mann blutüberströmt zusammenbrach.

Stettin. Eine Großmühle niedergebrannt. Wie die Blätter aus Stolberg melden, brach in der auf einer Insel in der Perle gelegenen Wollmühle, die zu den größten und modernsten pommerischen Mühlen gehört, ein Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über alle fünf Stockwerke des Gebäudes erstreckte. Die Mühle ist völlig niedergebrannt.

Aus aller Welt

Die Flut des Todes.

Die letzten Ueberschwemmungen der Elbe verursachten einen Massenmord unter den schädlichen Nagern. Zu Millionen und aber Millionen hatten sie sich infolge der letzten trockenen Jahre vermehrt und die ganze Ernte auf weiten Strecken zunichte gemacht. Jetzt wühlten die Wellen Hunderttausende toter Mäuse an das Ufer. Auf den aus dem Wasser noch hervorragenden Wieseninseln hockten die Nager angstlich zusammen. Sie bildeten bis zu 50 Zentimeter hohe Pyramiden und erwarteten den sicheren Tod. Ganze Klumpen Mäuse sieht man, wenn man auf dem Kahn an den Hügeln vorüberfährt. Hunderte und Tausende erschlägt man, fährt man mit dem Boot langsam eine derartige lebende Pyramide an. Das Ohr vernimmt ein Piepen, als ob junge hungrige Vögel in den Nestern auf Nahrung warteten. Und wenn das Wasser die Nager nicht alle vernichtet, sie können die andauernde Nässe nicht vertragen und Seuchen raffen sie sicher sämtlich dahin. Und noch etwas ganz Wertwürdiges beobachtet das Auge. Man sieht da überall rotbraune Häufchen an den Erdrändern schwimmen oder an den Gräsern hängen. Zunächst glaubt man, Wasserfäule vor sich zu haben, beim näheren Zusehen aber wird man gewahr, daß es Ameisenkolonien sind, die sich zu Klumpen zusammengedrängt haben und sich schwimmend zu retten versuchen. Ihre Puppen, die Ameisenener, haben sie in die Mitte genommen und die geflügelten Ameisen sitzen oben drauf. Inseln des Todes. Hunderte von Krähen verüben Massenmord an den Mäusen und lassen sich erst in ihrer Arbeit hören, wenn man den Kahn dicht bei ihnen vorüberfährt.

In den Bergen verhungert. In einem Dorfe in Obersteiermark war am 31. August ein dreijähriges Mädchen abhanden gekommen. Jetzt hat ein Revierjäger das Mädchen 1400 Meter hoch an einer schwer zugänglichen Stelle tot aufgefunden. Es hat sich anscheinend verirrt und ist, wie die Leichenöffnung ergab, verhungert.

Freiheitskämpfer in Berlin. Sonntag wurden in das Berliner Krankenhaus Wexend zwei Ehepaare eingeliefert, die nach dem Genuß von Schabekessig schwer erkrankt sind. Die Polizei hat Ermittlungen nach der Herkunft des Freischs angeestellt.

Die Berliner Geldschneiderei verhaftet. Dank der regen Hilfe des Publikums ist es endlich gelungen, Fälscher und Verbreiter der falschen Rentenmarktscheine, die im August d. J. zur Ausgabe gelangten und ziemlich gut nachgeahmt waren, in Berlin zu verhaften. Als Herrichter der Scheine ermittelte die Polizei den Steindruck Richard Pflüger, der wegen Fälschung von Brommarken und Vertrieb falscher Banknoten bereits vorbestraft ist. Man fand noch für 1043 Mark falsche Rentenmarktscheine in Zeitungspapier eingewickelt bei ihm versteckt. Der Hauptverbreiter, der Händler Ritz, war schon vor längerer Zeit in die Hände der Polizei gefallen. Die übrigen wurden hauptsächlich von Seiten des Publikums namhaft gemacht. Augenblicklich ist in Berlin eine weitere Fälschungsklasse der Rentenmarktscheine in Umlauf.

Abflug eines französischen Flugzeuges. Ueber dem Flugplatz von Rador ist ein französisches Flugzeug abgestürzt. Der Führer wurde getötet.

Als Landstreicher verhaftet.

Von dem Grazer Bezirksgericht wurde der 44jährige, nach Anklam in Pommern zuständige Major a. D. Ernst Franz Hartung, der 24jährige, nach Hamburg zuständige Hauptmann a. D. Hans Theodor König und der 28jährige, ebenfalls nach Hamburg zuständige Oberleutnant a. D. Wilhelm Putzmann in Verwahrungshaft genommen, weil sich die gerichtlichen Erhebungen über diese drei deutschen ehemaligen Offiziere, die sich wegen Verdachts der Landstreicherei und des Betruges zu verantworten hatten, bestätigten.

Die drei Offiziere wurden in Jugoslawien auf einer angeblichen Reise nach Marokko, wo sie sich Abd el Krim zur Verfügung stellen wollten, festgenommen, da ihre Ausweis-papiere nicht in Ordnung waren. Sie bekamen eine einmonatige Arreststrafe und wurden wieder nach Oesterreich abgeführt.

In Graz hatten sie sich dann um einen Paß nach Budapest beworben und in verschiedenen Geschäften Verdacht erregt, da sie Einkäufe machten mit dem Hinweis auf ein in Budapest liegendes Gelddepot. Major Hartung hatte überdies auch eine Empfehlung des früheren Erzherzogs Friedrich, mit dem er sich Eintritt in das gräfliche Haus Rintso verschafft.

Aus den Angaben der Verhafteten ergaben sich Widersprüche, so daß sie während der weiteren Untersuchung in Haft behalten wurden.

Ein gefährlicher Gasangriff. Ein Stadtteil von Wilhelmshagen wurde Sonnabend abend von Gaschwaden, die aus einem undicht gewordenen Chlorantank stammten, überströmt, so daß ernste Gefahr für die Anwohner entstand. Die Fenster mußten auf polizeiliche Anweisung geschlossen werden, und eine besonders gefährdete Straße wurde abgesperrt. Die Feuerwehr ist dem gefährlichen „Gasangriff“ bereits zu Leibe gegangen; doch konnte eine völlige Abdichtung des Tanks noch nicht erreicht werden.

Ein blutiger Zweikampf. In der Nähe von Rom wurde zwischen einem Oberst und einem Hauptmann ein Duell ausgetragen, das in nicht weniger als 60 Gänge verlief und rund zwei Stunden dauerte. Der Hauptmann wurde zwanzigmal, der Oberst achtzehnmal verwundet, bevor die Ärzte wegen Blutverlustes den Kampf aufhoben. Das Duell hatte politische Gründe.

Feuer im Piräus. Wie die „Liberté“ aus Athen meldet, ist Donnerstag in den Lagerräumen der Zollbehörden im Piräus Feuer ausgebrochen. Es sind Waren im Werte von 25 000 Pfund Sterling, in der Hauptsache Zucker und Kaffee, verbrannt.

Piratennähe auf den Philippinen. Seeräuber haben in Dumarang (Philippinen) auf einen chinesischen Kadenbesser einen Überfall verübt. Sie raubten den Laden aus und haben die Frau des Inhabers sowie seine drei Söhne ermordet. Die Räuber erbeuteten eine beträchtliche Summe Geld und entkamen unerkannt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeiger für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandauer 7, gegen Bezahlung entgegen genommen. Telefon-Nr. 18 Waldenparkstr.

Stadtbürgerchaftsfraktion. Am Montag, den 21. Sept. abends 7 Uhr: Sitzung im Volkstag.

Sozialistische Kindergruppe, Obra. Montag, den 21. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Übungsabend.

Mädchengruppe des Vereins Arbeiter-Jugend, Obra. Montag, den 21. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Übungsabend.

Mädchengruppe des Vereins Arbeiter-Jugend, Obra. Montag, den 21. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Vortrag. Referentin: Gen. Müller.

D. M. V. Vertrauensleute aller Gewerkschaften und Gewerkschaftsrichtungen der Danziger Werft und Eisenbahnwerkstätten-A. G. Dienstag, 22. September, 4 Uhr nachm., im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen, Versammlung. Bücher und Ausweise sind vorzulegen.

Freie Turnerschaft Danzig. Mitgliederversammlung am Mittwoch, 23. 9. 25, 7 Uhr abends, im Heim auf dem Nidojohberg. Pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

S. P. D., 9. Bezirk. Am 23. September 1925, 7 Uhr nachmittags, Bezirksversammlung in der Reichsh. Mittelschule, Eingang Getrubengasse. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kunze: Stelungsfragen. 2. Bezirksangelegenheiten.

Der Widerspenstigen Zähmung

Der Roman einer Ehe von Karl Etlinger. (14)

Als er abends aus dem Geschäft heimkam, empfing ihn Katharina mit der kurzen, aber viel sagenden Frage: „No?“

„Was ist, Lieb Käthe?“ fragte Adolf.

„Wannste noch mal „Lieb Käthe“ sagst, haag ich denn 'n Kochlöffel auf die Schmit!“ gab Katharina diese Zärtlichkeit zurück. Des dummen Gebabel weicht mich ganz nervös! Nachtdens kimmte noch mit Glacehandbäckchen um Frau in die Tisch! Des müße ja jehes immerpannie Weimer gewese sei, mit bene du dich trieber erumgedrümme hast!“

„Ammer, Käthe, ich schwör derrich: du bist des ericht weiblich Beje, des wo —“

„Soll's Kamil Bent is doch Gebalidbag gewese? Do is 's Geld?“

„Ammer Käthe, —“

„Geh's Geld erant! Moanste vielleicht, ich kann von der Luft werthhafte? Nach saa lange Umständ, des kann ich net verdrage!“

„Adolf ich ein, des sie nicht von der Luft wirtschaften könne. Widerspenstlos zog er seine Geldbörse hervor und zählte den Inhalt auf den Tisch.“

„Is des alles?“

„Ja! Mehr haag ich net!“

„Vor in en ichämige Gehalt dhät ich bene was vfeile! S is zum Haar-Austruppe! Fringe umm Forterjiche hätt ich heirate könne! — Da sa fimm Mart, des müße lange: Wert derrich!“

„So dhälisch müße es den Kaufleuten im 16. Jahrhundert zu Rate gewesen sein, wenn Herr Gös von Verklungen oder ein anderer Raubritter sie auf der Landstraße auspländerte.“

„Aber lange hielt die Bitterkeit bei Adolf Dorges nicht an. Er war ja eine der harmlosen Seelen, die sogar zu einem Raubritter gelang hätte. Von ihm in Standpunkt haagte Se recht! Entschuldig Se wor, daß ich net mehr bei merr habb! Könnie Se merr vielleicht sage, Herr Raubritter, wie ich am jonnelle midder haamkomme?“

„Des Käthe hat vielleicht ganz recht“, dachte er. „Sparrsamkeit is e Drogen. Vielleicht is des Geld bei ihr besser nutzbar wie bei mir. Es is ja auch als Mann mei Pflicht um Schicklichkeit, daß ich je ernähr. Dadsor soll ich auch der Herr sei!“

Aber unbehaglich war es doch, nicht mehr frei über seine Einnahmen verfügen zu können und über jeden Pfennig Rechenschaft ablegen zu müssen. Fünf Mark, — das reichte ja kaum, das kläglich Bier zum Frühstück und zur Seiper zu bezahlen. Fünf Mark, damit konnte er doch unmöglich seine kleinen Ausgaben beistellen. Wie würde das werden, wenn er einmal eine neue Mäde brauchte oder einen neuen Hosenträger? Sollte er dann Katharina um Geld bitten? Um das Geld, das er selbst verdient hatte? Er nahm sich vor, nur einen Teil der Trinkgelder, die er hie und da bekam, an Katharina abzuliefern und den Rest für sich zu behalten. Die ganzen Beiträge seinem kleinen Scheinjob einzuverleiden, hätte ihm kein Gewissen nie erlaubt. Wie eine Unterschlagung wäre ihm das erschienen.

Und dann hatte er ja auf der Sparflasse noch etwas über viertausend Mark stehen. Katharina müße wohl darum, aber es wurde nie davon gesprochen, so wenig, wie je von einer Wittig die Rede gewesen war.

Und doch kam im dritten Jahre seiner Schmerzensehe die Rede auf diese Eriparnisse: der alte Bindegerst war es, der sich plötzlich lebhaft für das Sparflassegut haben Adolfs interessierte.

„Ihm bekam die Ehe seines Schwiegerjohns ausgezeichnet. Einen besseren Blickleiter für die häuslichen Gewitter hatte er fast gar nicht wünschen können. Mit einer gewissen inneren Betrübnis sah er mit an, wie sich alle die Donnerwetter und Hagelstöße, denen bisher er selbst preisgegeben gewese war, auf Adolfs Haupt entladen, während er im Trodenen lag. Er machte sich sogar das Vergnügen, heimlich ein bißchen zu hehen, indem er einerseits Katharinas Aniprache aufnahm, andererseits seinem Schwiegerjohns jonnierie: „Lag denn nig gefelle! Nach ein Stormangriff! Soll ich merr e Trommel kasse umm jor Kliaß bloß? Meisch, du blamierst unjer ganz Gefalle!“

Da Katharina nicht viel Zeit und Lust fand, sich um den Altes zu kümmern, wurde er geradezu übermüdet. Eines Tages heftete er an die Treppentritte seiner Werkstatt ein Plakat: „Weibern ist der Eintritt strengstens verboten!“

Und amüerte sich königlich, als Katharina diesen, auf sie gemünzten Zettel während in tausend Tagen sah.

Aber wenn er der Ausschloß seiner Tochter entronnen war, so war er dafür um so hitziger unter eine andere Frauzeit geraten: unter die Kamie seiner kleinen Geliebten. Er trat nicht mehr, er litt.

Er jeterie an seiner Drehscheibe und oben im Dachboden küße Geloge, trant dem Mann im Stode und den Kassen an und hielt mit sich selbst Volksversammlungen

ab, in denen er das Thema: „Das Leben ist eine Gemeinheit!“ von allen Seiten beleuchtete.

Ueberham ihn der Bekümmert, so lang er mit den Kassen Duette, die erst ein Ende nahmen, wenn zwei Fünfte an die Türe donnerten und die bissigste Kasse des Hauses jchrte: „Wiltste bei Maul halte, ahl Volleul! Schämde dich net vor der Nachbarschaft?“

Dann versicherte Bindegerst, die Nachbarschaft könne ihn sonst etwas. Aber er stellte seinen Weiserfang ein.

„Ich glaab, du riechst nach Schnaps?“ saate einmal Adolf seinem Schwiegervater.

„Hätte gedent, ich wer nach Weidher rieche?“ erwiderte Bindegerst. „Wann denn mei Duft net baht, hättste halt in e Bodanisterbüch heirate solle, hatt in unjer Familie! Steh der Kos net in mein Privatgeruch, des bist ich merr aus!“

Und Adolf hatte, wie immer, geschwiegen.

Bindegerst's Hände waren jetzt öfters unter als über der Drehscheibe. Und die Affenköpfe seiner Spazierstöcke nahmen immer jeltzamere Formen an. Die Gasungen jaken jetzt mitunter an Stellen, an denen ein Naturforscher weit eher die Ohren vermutet hätte, und sein letztes Reiterstück besah sogar wie weitand Polynphem nur ein einziges Auge mitten auf der Stirn.

Für solche Mißgeburten von Spazierstöcken fanden sich begreiflicherweise wenig Käufer, und dies war der Grund, weshalb sich Bindegerst plötzlich für Adolfs Sparrflassegut an interessieren begann.

Schon beim Abendessen hatte Bindegerst mit Adolf zu fuheln angefangen. Nicht jährlich und solend, sondern mit Offenbärer Derrheit. Er trat ihm wider das Schienbein, daß sein Schwiegerjohn hässliche Engel im Himmel und hässliche Teufel in der Hölle gleichzeitig fortissimo singen hörte.

Und als Katharina einen Augenblick hinausgegangen war, um eine neue Schüssel Kartoffeln zu holen, flüsterte er geschwind: „Adolf, komm nachher mal enuff in die Dachkub, ich haß mit derr zu redde!“

Während Katharina das Geschirr abspülte, schlich Adolf hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Die neue Konzentration in Deutschland.

Die neue Konzentrationsbewegung, die sich in der Schwerindustrie angebahnt hat, zeigt sich in einem Wappenspruch zu der Konzernbildung, die man in allen Zweigen der Wirtschaft in den letzten Monaten beobachten konnte.

Bei der neuen Konzentrationsbewegung, die jetzt mit überwachender Gleichmächtigkeit in der westfälischen und in der oberhessischen Schwerindustrie zu beobachten ist, handelt es sich grundsätzlich um etwas anderes.

Rechtlich spät kommt die Schwerindustrie mit diesem Programm, dessen letzte Auswirkung eine trustartige Kombination der großen Stahl- und Walzwerke auf horizontaler Basis sein muß.

Das sind die Tendenzen der Neuorganisation der deutschen Schwerindustrie, soweit sie sich aus den bisherigen spärlichen Nachrichten entnehmen lassen.

Zahlungsbeihilfe einer Hamburger Bank. Die Hamburger Privatbank von 1860 (früher Volksbank) hat sich gezwungen gesehen, ihre Zahlungen einzustellen.

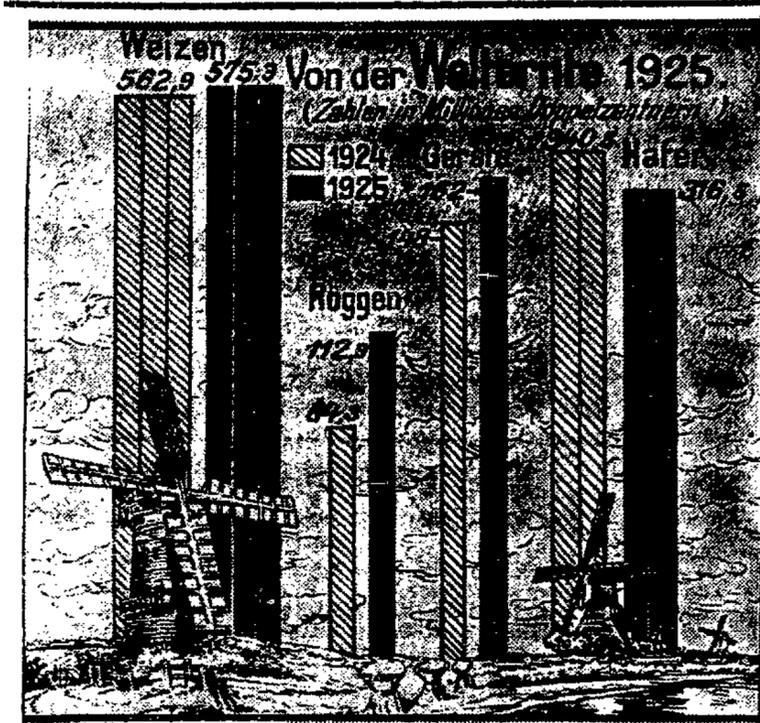
Englische und polnische Kohle im Konkurrenzkampf. Die durch die Staatsinterventionen erreichte Senkung der englischen Kohlenpreise hat bewirkt, daß die englische Kohle Märkte, von denen sie in der letzten Zeit nicht nennenswert verdrängt war, wieder erobern konnte.

Neue Jahreskündigung im Ruhrgebiet. Da der Besatz 'Alle Jahre' der zur Fortführung des Betriebes notwendige Kredit von drei Millionen Mark nicht bewilligt wurde, mußte die letzte noch für den 1. September im südlichen Ruhrgebiet ihren Betrag einpflanzen.

Polenabhängigkeit in Norwegen. Der norwegische Goldpolenabhängigkeit ist, nach einer Meldung des 'Konkurrenz' aus Oslo, infolge der starken Steigerung der norwegischen

Krone neuerdings um weitere 10 Prozent auf nunmehr 60 Prozent herabgesetzt worden.

Zusammengehen der deutschen und englischen Eisenwerke. Bei einem Frühstück des Eisen- und Stahlindustriellen in Birmingham erklärte der Vorsitzende, P. J. Hannan, es sei nötig, daß zwischen den deutschen, französischen und englischen Eisen- und Stahlzeugern ein Übereinkommen getroffen werde.



Das Ergebnis der Weltermte.

Von der Weltermte 1925 kann man sich nach den jetzt vorliegenden Berichten der wichtigsten Länder Europas, Afriens und Nordafrikas, sowie aus Kanada und den Vereinigten Staaten ein ziemlich genaues Bild machen.

Kleine Wirtschaftsmeldungen aus den Oststaaten

Eine amerikanische Anleihe für Polen. Der Posener kommunale Landesverband hat den Vorschlag über eine amerikanische Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar abgelehnt.

Ein neuer Bankzusammenbruch in Loba steht nach zuverlässigen Meldungen bevor. Es handelt sich um die große 'Bank der polnischen Agrarischen Kaufleute und Industriellen'.

Ihre Steuern mit Wechseln bezahlen wollen die Lobjer Kaufleute. Eine Kommission der jüdischen Kaufleute aus Loba hat sich mit einem entsprechenden Vorschlag auf das Finanzministerium begeben.

Die Passivität der polnischen Handelsbilanz scheint jetzt den höchstmöglichen Punkt erreicht zu haben, denn im Juli 1925 war die Einfuhr im Wert von 173,2 Mill. Lotz bereits über doppelt so groß wie die Ausfuhr im Werte von 86,7 Mill. Lotz.

Die Arbeitslosigkeit in Polen ist wieder im Steigen begriffen. Die Zahl hat sich von 174 977 auf über 180 000 erhöht.

Eisenbahnunfall in Jugoslawien. Den Vätern zufolge entgleichte am Bahnhof Jena der vorletzte Wagen eines Schnellzuges, stürzte um und begrub die Reisenden unter sich.

Neue ausländische Firmen in Rußland. Der Konzeptionsausschuß des Sowjetbundes hat die englische Firma 'Lipps & Harding' in Rußland registriert.

Die russische Waisereie. Nach wirtschaftsamtlichen Angaben wird die gesamte verfügbare Waisereie dieses Jahres in Rußland auf 50 Mill. Kub geteilt.

Sicherung der litauischen Wirtschaft. Zwei Befragte der Intervention für Kredit- und Kooperationsfragen sind in ganz Litauen bis zum August folgende Firmen registriert: 53 Gewerkschaften, 47 Fabrikationsbetriebe, 7 Handwerksbetriebe.

am Halbberthmarke zu Preisen angeboten, gegen die empfindliche Fabrikanten nicht aufkommen vermögen.

Die nordische Welle in Kiel ist beendet. Ihr Ergebnis läßt sich dahin kennzeichnen, daß namentlich in der Baumwollindustrie einige befriedigende Abschlüsse erzielt werden konnten.

Reicher Heringsfang im Dorensund. Die aus Raumb gemeldet wird, hat der Heringsfang im Dorensund sich in den letzten Tagen ganz besonders gut angehalten.

Die Brände in Tokio.

Die Polizei verhaftete Freitag drei Studenten, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den Brand des japanischen Parlamentsgebäudes vorsätzlich verursacht zu haben.

Am Sonnabend und Sonntag ist die Hauptstadt Japans erneut von schweren Bränden heimgesucht worden. Der Palast des Ministerpräsidenten wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

Folgen schwerer Taifun.

Ein furchtbarer Taifun hat im südlichen Japan in der Gegend von Ehikoku bis Kjusiu gewütet. Die Eisenbahnverbindungen in der Nähe von Osaka sind teilweise unterbrochen.

Zwei italienische Flugzeuge verunglückt.

Sonnabend haben sich zwei schwere Flugzeugunglücke ereignet. In Pisa ist ein Wasserflugzeug während eines Instruktionsfluges infolge falschen Manövrierens umgekippt.

Ergebnis der Moskauer Autoprüfungsfahrt.

Sonntag fand die feierliche Preisverteilung an die Sieger der großen Autoprüfungsfahrt Leningrad-Tiflis-Leningrad statt. Der Staatspreis für die besten Gesamtergebnisse für Personenautos erhielt in der 1. Gruppe Mercedes.

Deutscher Fußballklub in Paris. Der Fußballklub der Mannschaft des Fußballklubs Freiburg im Dreisgau und des Pariser Klubs 'Olympia' endete mit einem Siege der deutschen Mannschaft mit 4:1 (Halbzeit 3:0).

Blutige Zwischenfälle im Neuortler Chinesenviertel. Die blutigen Streitigkeiten zwischen den sich einander bekämpfenden chinesischen Organisationen im Neuortler Chinesenviertel dauern an.

Unfallfall auf der Vulkanwerft. Sonnabend vormittag ritten auf einem Dampfer der Vulkanwerft, auf dem der Dampfer 'Hohle' lag, die Verholanten der Stange.

Ein Goldberg am Sangejsee. Wie die Berliner 'Montagspost' meldet, soll in der Gegend von Palanga am Sango Maggiore (italienisch-schweizerische Grenze) ein großes Lager von goldhaltigem Quarz entdeckt worden sein.

Das Goldene Rad von Paris. In dem Kampfe um das Goldene Rad von Paris, das Sonntag auf der Buffalo-Radrennbahn angesetzt wurde, siegte der Franzose Henry Béreau.

Danziger Nachrichten

Um Oliva Selbständigkeit.

Die ewige Heimlichkeit in der Verwaltung Olivas, die Ausschaltung der breiten Öffentlichkeit, das selbstherrliche Regieren, haben mit dazu geführt, daß solche Zustände eintreten konnten, wie wir sie jetzt in Oliva erleben. Die Ketten des Postfachstaates sollten vorbei sein. Die Mitglieder der Gemeinden haben ein Recht darauf, Anteil zu nehmen an der Verwaltung des Gemeingutes.

Deshalb ist es unverkennbar, daß die Leitung der Gemeinde auch jetzt, nach dem großen Kladderadatsch, dazu übergeht, heimliche Gemeindevorstellungen zu ergreifen abzuhalten, jetzt, wo doch nichts mehr zu verbergen ist. Durch Schönfärbereien und Selbstbetrug ist nichts zurückzuholen. Es wäre daher im Interesse der Gemeinde Oliva besser gewesen, wenn der Gemeindevorsteher, Schöffe Raskowski, die Sonnabend-Sitzung der Gemeindevertretung nicht geheim, sondern öffentlich abgehalten hätte. Letzten Endes beschließen die Gemeindevorsteher doch nicht nur über ihr eigenes Wohl, sondern es geht doch immer um Interessen der „gewöhnlichen Bürger“.

Und am Sonnabend sollte, wie wir hören, insbesondere das Fell der Hausbesitzer verkauft werden. Wenn irgend jemand der Gemeinde das nötige Geld vorschließen sollte (was wir sehr in Frage stellen), dann wird für den Zinsen- und Rückgebungsdienst mindestens eine Summe von 300 bis 400 000 G. pro Jahr

notwendig sein. Dieser Antrag könnte nur durch Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Gas- und Wassergebühr auf das Mehrfache eintommen. Was das bedeutet, wenn man berücksichtigt, daß die Gemeindegeldgaben ohnehin bereits bis zur äußersten Grenze angepannt sind, kann sich ein jeder Steuerzahler wohl selbst ausrechnen. Es haben somit alle Gemeindeglieder, und nicht zuletzt die Hausbesitzer, ein dringendes Interesse daran, daß derartige Beschlüsse nicht hinter verschlossenen Türen gefaßt werden.

So schwer es für die Gemeindevorsteher auch ist, sie müssen sich damit abfinden, daß über kurz oder lang weiter nichts übrig bleibt, als Eingemeindung. Und das ist es besonders interessant zu hören, daß die Deutschnationalen nach Zoppot wollen, gewissermaßen aus Trotz, weil der Staat nichts gibt, wie in einer öffentlichen Sitzung ein Deutschnationaler ausging, und dann auch wegen — der Waldoper! (Wieleicht auch Spielclub?)

Wir sind der Meinung, daß Trotz und Widerspruch bei so überaus wichtigen Fragen nicht ausschlaggebend sein sollten. Es ist ein Unglück, wenn man unsern kleinen Staat mit seinen 380 000 Einwohnern in so vielen selbständigen Gemeindegemeinden regieren will, die alle mehr oder weniger lokalpatriotische Bestrebungen verfolgen. Die Stadt Danzig ist die Seele unseres Staates, deshalb ein Dros-Danzig, ein Stadt- und ein Landkreis.

Wie wir weiter hören, hat auch der Landrat des Kreises Danziger Höhe, welcher der geheimen Sitzung beiwohnte, empfohlen, sich mit der Eingemeindung zu befassen. Unseres Erachtens überhaupt der einzige Ausweg! Oliva kann sonst die enormen Kosten nicht tragen und würde in kurzer Zeit dieselben Unruhen noch einmal durchmachen müssen. Einige Großwürdenträger würden allerdings bei einer Eingemeindung nach Danzig ihre Prämie verlieren, deshalb wohl der Widerstand. In Zoppot kann man immerhin noch „Deutschnationaler Stadtrat“ werden.

Streit um Markthalle und Kirche.

In katholischen Kreisen ist eine ziemlich Aufregung entfacht worden. Es wird gegen den geplanten Erweiterungsbau der Markthalle Stellung genommen weil darunter die Nikolaikirche leide.

In dem hiesigen Zentrumsorgan wird jetzt der Kampf ziemlich scharf geführt. Schon in der letzten Stadtbürger-Sitzung hatte Stadt. Dr. Thun im Namen des Zentrums gegen den Umbau protestiert, weil der Umbau der Markthalle das künstlerisch und historisch wertvolle Bild der Nikolaikirche töten würde. Dr. Thun bewängelte damals, daß der Senat den Pfarrer der Nikolaikirche in dieser Angelegenheit nicht um seine Einwilligung gefragt hat. Die Erklärung des Senators Dr. Weste, daß der Senator Prälat Sawatzki dem Umbau zugestimmt habe, verurteilte, daß sich die Zentrumsfraktion damals einverstanden erklärte. Jedoch wird diese Stellungnahme in der genannten Nummer des Zentrumsorgans widerrufen.

Auch wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Bau- und Kunstdenkmäler unserer alten Stadt vor Verunstaltungen geschützt werden. Wir bezweifeln aber, daß diese Gefahr für die Nikolaikirche im Falle eines Umbaus der Markthalle besteht. Die Nikolaikirche ist nach der Markthallenmauer von einer Mauer umgeben, die sie allein schon von dem modernen Markthallenbau architektonisch trennt. Von einer Störung der geschlossenen Charakteristik des alten Bauwerkes kann schon aus diesem Grunde keine Rede sein. Der neu anzubauende Flügel der Markthalle würde außerdem sich von der Kirchenmauer erst in einem Abstände von drei Meter erheben.

Jedem ist der Erweiterungsbau der Markthalle unbedingt erforderlich. Der jetzige Bau reicht bei weitem nicht aus, um den Anforderungen zu genügen, die an eine Markthalle, wie sie Danzig braucht, gestellt werden. Es ist deshalb kaum zu erwarten, daß den Wünschen des Zentrums Rechnung getragen werden kann.

Vorträge Engel.

In der Aula der Oberrealschule am Hansaplatz sprach gestern nachmittags Professor Dr. Eduard Engel über „Ehres und Unehres in der Kunst“. Eduard Engel ist ein literaturhistoriker der alten Schule, deren Wissen und Erleben kaum über Fontane hinaus reicht. Er gab gestern wenig mehr als eine Vorgesprächsstunde und berücksichtigte in so geringem Maße die künstlerischen Probleme der jungen Generation, daß es an die Berge der Hörer nicht gelangte.

Wie der Redner eingangs erklärte, kam es ihm darauf an, einen Maßstab zu finden, das Ehre, bleibende von dem Uneheren und Kurzlebigen zu unterscheiden. Die Weltliteratur besitze klassische, ewige Werke, solche, die von jeder Generation mit Liebe dauernd genossen werden. Andererseits habe jede Zeit ihr Recht, das jeder geleistet haben muß, das der Eäre des Tages umstoß, das aber schnell im Schicksal der Zeit begraben wird und von dem höchstens noch der Name einem kommenden Geschlecht erhalten bleibt.

An bestimmte Bedingungen sei der Ewigkeitswert eines Kunstwerkes gebunden. Im Mittelpunkt des Werkes muß ein wertvoller Mensch stehen, der kämpft. Da die Kunst den Mensch erfrenet, soll nur das Kunstwerk echte Freude atmen und schließlich muß es Spannung enthalten. An Sand von Beispielen suchte der Redner die Nichtigkeit seiner Ausführungen zu beweisen. Dabei schenkte er sich nicht Ludwig Tieck, Gerhart Hauptmann und Thomas Mann in einem Atemzug mit Friedrich Spielhagen und E. Marx

zu nennen. Kennt Eduard Engel nicht die Bällische Novelle Ludwig Tieck: „Des Lebens Ueberfluß“, weiß er nicht von der sozialen Sendung Gerhart Hauptmanns? Rechnen nicht die besten unserer Zeit Thomas Mann zu den Jüngeren? Professor Engel steht nicht in unserer Zeit, läßt nicht den Pulsschlag unserer Gesellschaft, gebürt einer Literaturperiode an, mit der wir kaum noch innerlich verbunden sind. Inwiefern konnte auch sein Vortrag nicht interessieren und packen. Wir verlangen andere Männer, die uns mehr geben können als das, was uns auf der Schulbank gelangweilt hat.

Am vergangenen Abend sprach Professor Engel über das Thema „Deutsche Sprache und deutsche Zukunft“. Der Vortrag beschränkte sich auf die Propagierung einer Sprachreinigung. Die Ausführungen waren an einem großen Teil abwegig. Der Vortrag war kaum geeignet, für den deutschen Sprachgebrauch zu werben.

An alle Frauen!

Am Dienstag, den 22. September, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Dintergasse 16

Sozialistischer Frauenabend

Vortrag des Volkstagsabg. Dr. Bing über:

Welt und Arbeit

Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Sängerklub“

Vorführungen der Bezirkschule des Arbeiter-Tar-

und Sportverbandes: Keuzzeitliche Körperbildung

Eintritt 50 Pfa.

Erwerbslose Parteigenossen und -genossinnen haben freien Eintritt

Verinswettbewerb im Heben und Ringen!

Am gestrigen Sonntag veranstaltete die Abteilung Danzig der Schwerkraft-Vereinigung Danzig 07 öffentliche Hebungskämpfe in Form eines Verinswettbewerbes im Heben und Ringen. Die Veranstaltung fand am Vormittag in der Turnhalle Schleusenstraße statt, und waren ihr beide Sportarten 27 Meldungen eingegangen. Das Heben sah fast nur Leichtgewicht am Start und hatte im Verkauf folgenden Ergebnis: Erster wurde Schrade mit 265 Pfund, Zweiter Hummel mit 200 Pfund, Dritter Kiebling mit 225 Pfund. Ringer Günter mit 220 Pfund.

Das Ringen wurde fast nur von Anfänger bestritten, und zeigte guten Nachwuchs, besonders der Fliegengewicht- und Federgewicht. Es wurde auch zum erstenmal ein Wettkampf der Knabenklasse gezeigt, der gerade ausvorsteht, sich der Fliegengewicht-Klasse anzuschließen, um den Nachwuchs zu pflegen. Die Resultate waren folgende: Knabenklasse: 1. Post, Jugendklasse: 1. Böbel, Federgewicht: 1. Wendt, 2. Koch, Leichtgewicht: 1. Kiebling, 2. Guhs, 3. Neumann. Mittelgewicht: 1. Knabe, Wendt, Kiebling und Neumann hatten je einen Freisieg zu verzeichnen durch Freilos. Die weiteren Kämpfe waren der erste Auftakt zu weiteren Wettkämpfen.

Am kommenden Sonnabend hält die Abteilung Oliva in der dortigen Sporthalle abends 7 Uhr ebenfalls einen Verinswettbewerb ab: anschließend gemütliches Beisammensein. Am 4. Oktober wird ein großer Wettstreit im Heben und Ringen im Werkstättenhaus abgehalten, an dem sich alle Vereine im Freistaat beteiligen. Bei diesen Kämpfen wird die Freistaatmeisterschaft ausgetragen und verspricht guten Sport

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. September: Schwedischer D. „Sulvia“ (955) von Ralswiek, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer Schlepper „Minerva“ (14) mit den Seelichtern „Menja“ (572) und „Bor“ (460) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Gutenhoff“ (847) von Königsberg, leer für Reinhold, Weichselmünde; deutscher D. „Albert“ (401) von Bartholomäus, leer für Behnte & Sieg, Weichselmünde; schwedischer S. „Gladan“ (145) von St. Dicksholm mit Steinen für Ganswindt, Uferbau; schwedischer S. „Fride“ (97) von Königsberg, leer für Ganswindt, Kaiserhafen; lettischer D. „Ritso“ (822) von Königsberg, leer für Bergense, Marinekohlenlager; englischer D. „Rospino“ (1465) von Riga mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Hafentanal; norwegischer D. „Gunnar“ (714) von Marianger, leer für Bergense, Hafentanal; schwed. D. „Mollfjund“ (135) von Ropshagen mit Gütern für Hartwig, Dana, Wert; deutscher D. „Stobitz“ (202) von Frazerbourgh mit Heringen f. Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Suzanne“ (183) von Memel, leer f. Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Masuren“ von Stettin mit Behnte für Behnte & Sieg, Hafentanal; finnischer M.-S. „Senny“ von Valsam, leer für Ganswindt, Hafentanal.

Deutscher D. „Burnus“ von Hamburg, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher M.-S. „Hans Heinrich“ von Königsberg, leer für Behrmann & Weiner, Hafentanal; englischer D. „Baltara“ von Riga mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Hafentanal; schwedischer D. „Gull“ von Stockholm mit Passagieren und Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; dänischer D. „Ulf“ von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk.

Ausgang. Am 18. September: Deutscher D. „Vineia“ nach Oskarshamn mit Kohlen; lettischer D. „Konek“ nach Riga mit Kohlen; schwedischer D. „Erbau“ nach Helsingfors mit Gütern; englischer D. „Majoria“ nach Gungahmouth mit Holz und Gütern; dänischer D. „Friedrich Kähler“ nach Holbæk mit Roggen; deutscher D. „Edith Hoffmann“ nach Gravelines mit Holz; schwedischer S. „Minerva“ leer nach St. Dicksholm; englischer D. „Rospino“ nach London mit Passagieren und Gütern; estländischer S. „Marx“ nach Riga mit Getreide; holländischer D. „An“ nach Amsterdum mit Gütern; englischer D. „Foregate“ nach Dänkirchen mit Holz; deutscher M.-S. „Willy“ nach Kronstadt mit Speis; schwedischer D. „Gullfoba“ nach Helsingborg mit Kohlen; norwegischer D. „Somma“ nach Oslo mit Getreide.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Groß-Danzig.

Sonntag, den 27. September, vormittags, in der Aula der Petrischule.

Mitglieder-Versammlung

Vortrag des Landtagsabgeordneten Gen. Wilhelm Krüger, Berlin, Delegierter zur Tagung der Internationalen in Marseille.

„Das Ergebnis des Internationalen Kongresses.“

Alle Mitglieder werden um ihr Erscheinen ersucht.

Pferderennen in Zoppot.

Das herrliche warme Wetter und die angekündigte große Verlosung hatten eine gewaltige Menschenmenge auf den Zoppoter Rennplatz gelockt, ein ungewohnter Anblick seit langer Zeit. Es wurde im allgemeinen guter Sport gezeigt, es gab spannende Endkämpfe und sehr flotte Ritten. Die alljährlich üblich brachte das Programm des letzten Renntages das Dfsee-Duerfelbein-Rennen, das bis in den Glettlauer Strand ein Stück in die See über ca. 6000 Meter führt. Am Start standen 7 Pferde, von denen „Haber“ und „Kranich“ nach Ablauf gleich nach vorne gingen und das Tempo kommandierten; bei der Rückkehr von der See hatte sich das Bild ein wenig verschoben: „Kranich“ vor „Hilfster“ und „Haber“, der aber rasch wieder an die zweite Stelle rückte. In der Bahn erschienen die Pferde in der Reihenfolge: „Kranich“, „Haber“, „Hilfster“, „Rosenkönig“ — die übrigen drei weiter zurück. Jetzt holte „Rosenkönig“ mächtig auf, setzte sich an die zweite Stelle. „Kranich“ fällt am Olivaer Bogen plötzlich ab und „Haber“ läuft in „Front“, scharf an „Rosenkönig“ vorbei. Dabei blieb es am Ziel, das „Haber“ vor „Rosenkönig“ und „Kranich“ passierte. Der Toto zahlte für „Haber“ Sieg 45 für 10. — Vergütungen bereitete wieder des Grafen Solms „Alexis“, der zweimal nicht vom Start zu kriegen war, ein notorischer Quittler, dem die Buchmacher von vorneherein 100 gegen 10 garantieren. Im Feldmarschallrennen jagte sich „Rabe“ einen leichteren Sturz zu, nachdem er Hölle bis zur Einlaufstürze sehr wacker geritten hatte.

Nach Schluß nahm man mit Spannung die glücklichen Losnummern zur Kenntnis — dem Gewinner des Pferdes brachte die Versteigerung 380 G.

Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende:

1. Preis von Foukainen. Trabrennen. Ehrenpreis und 1625 G. Strecke 2200 Meter. 1. Trabergestütts Polkitten (Fefriss (Petrowki)), 2. Frhr. v. Sanden's Lady Waburn, 3. bestelien Wilx. Tot. 10, 18, 19.

2. Preis von Kolbera. Preise 1625 G. Strecke 1800 Meter. (Neue Bahn). 1. Herrn K. Schilfuss' Dorette (Grüschel), 2. Stall Rudolfsheide Höhe (Schwarzakopf), 3. Frhrn. v. d. Osten-Sacken Konstantin (Schwarzakopf). Tot. 22, 15, 16. 3. Feldmarschall-Handrennen. Ehrenpreis und 1875 G. Serrenreiten. Strecke 3000 Meter. 1. Herrn C. Kraß's H. ariff (Wenmohs), 2. Stall Rudolfsheide Höhe (Grüschel), 3. Frhr. v. Friesen's Mataswint (Weinknecht). Tot. 15, 12, 14.

4. Preis von Königsberg. Ehrenpreis und 1875 G. Strecke 2800 Meter (Neue Bahn). 1. Herrn H. v. Gramsch's Wiltrud (Grüschel), 2. Herrn Dr. S. Krull's Rosenkönig (Ehaldinger), 3. Herrn D. Wenmohs Kranich (Weilker). Tot. 17, 13, 21.

5. Dfsee-Duerfelbein-Handrennen. Preise 3000 G. Serrenreiten. Strecke ca. 6000 Meter. 1. Herrn H. v. Gohberg's H. as ver (Bartels), 2. Herrn D. v. Mitzlaff's Rosenkönig (Staudinger), 3. Herrn D. Wenmohs Kranich (Weilker). Tot. 45, 10, 10, 10.

6. Rebewohl-Rennen. Preise 1625 G. Strecke 1400 Meter. (Neue Bahn). 1. Herrn D. Wenmohs Coeur Bube (Grüschel), 2. Herrn v. Mitzlaff's Wobolpus (Staudinger), 3. Herrn v. Niehn's Gloriette (Wapa). Tot. 20, 12, 12, 20.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen bei Zoppot. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Bezirkswache Zoppot der Schutzpolizei durch das Telephon benachrichtigt, daß in der Nähe von Stolzenfels im Gebüsch eine Frauensperson um Hilfe schreie. Sofort begaben sich zwei Beamte zu der angegebenen Stelle, wo sie ein halbblaues Wimmern vernahmen. Sie fanden die Rufende mit dem Rücken auf der Erde liegen. Die Kleider waren ihr fast sämtlich zerrissen. Der Arbeiter Paul Kemazin aus Zoppot hielt der Ueberfallenen mit der einen Hand den Mund zu und drückte sie mit der anderen zu Boden. Zwei Helfershelfer, die Steinseher Albert und Hans Kozikowski aus Zoppot drückten ebenfalls die Unglückliche zu Boden. Als die Beamten am Tatort erschienen, liehen die drei Uebeltäter von ihrem Opfer ab und suchten zu entfliehen. Es gelang, Albert Kozikowski zu ergreifen, während die andern beiden in der Dunkelheit entkamen. Die Ueberfallene erklärte, daß sie die Täter, die sie nur vom Seiten herkenne, nachts um 1 Uhr auf der Straße getroffen habe. In einem Lokal habe man ihr mehrere Gläser Schnaps zu trinken gegeben, so daß sie leicht angetrunken gewesen sei. Man habe sie dann in das Gebüsch gelockt und sie zu verwegentlichen versucht. Da sie sich mit aller Kraft gewehrt habe, habe man ihr ein Taschenmesser in den Mund gesteckt. Da sie trotzdem nicht zum Ziele kamen, habe man gedroht, sie ins Wasser zu werfen. Ehe die Uebeltäter ihr Ziel dann erreichten, traf die Schutzpolizei ein. Der Verhaftete Kozikowski wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert.

Standesamt vom 19. September 1925.

Todesfälle. Gefrau Rosa Blankowski geb. Trümpekmann, 64 J. 8 M. — Dreher Kurt Prillwitz, 26 J. — Arbeiter Emil Tocke, 49 J. 8 M. — Nachschlichter Gottfried Adloff, 59 J. 1 M. — Schürerin Margarete Lewandowski, 11 J. 11 M. — Sohn des Arbeiters Rudolf Petrichs, 18 J.

Ämtliche Börzen-Notierungen.

Danzig, 19. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,87 Danziger Gulden
1 Dollar 5,29 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Berlin, 19. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 19. September. (Stichtamt-Itz.) Weizen 128—130 Pfd. 11,50—12,00 G., Weizen 125—127 Pfd. 10,75 G., Roggen 118 Pfd. 9,25—9,30 G., Futtergerste 9,00—10,00 G., Braugerste 10,50—11,50 G., Hafer 8,50—9,25 G., Kl. Erbsen 12,00—13,50 G., Wiktoriaerbsen 16,00—18,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Wasserstandsberichte am 21. September 1925.

Strom-Weichel	20. 9. 18. 9.	Grudenz	+1,74 +1,60
Krakau	+1,68	Kurzebrack	+2,12 +2,14
	20. 9. 18. 9.	Montauerpöhe	+1,40 +1,45
Zawichost	+1,87	Dieckel	+1,46 +1,52
	20. 9. 18. 9.	Dirschau	+1,44 +1,51
Warschau	+1,82	Einlage	+2,18 +2,34
	20. 9. 18. 9.	Schiemenhorst	+2,34 +2,58
Ploa	+1,35	Naugat-Wasserf.	
	21. 9. 19. 9.	Schönan D. P.	+6,66 +
Thorn	+1,60 +1,49	Golgenberg D. P.	+4,60 +
Jordon	+1,67 +1,53	Neuhofersbüsch	+2,06 +
Culm	+1,61 +1,50	Anwachs	+ +

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Spoken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlaa von S. Gehl & Co., Danzig.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Unterstützung für Arbeitslose. Demnächst wird der Plan des englischen Arbeitsministeriums, jungen Arbeitslosen einigen gewerblichen Unterricht zu geben, in die Tat umgesetzt werden. Zurzeit sind tausende junger Leute brotlos, die wegen der Handelskrise seit Ende des Krieges ohne jegliche gewerbliche Ausbildung geblieben sind. Hunderte sollen tausend Arbeitslose im Alter von 19 bis 26 Jahren ausgewählt und in den zwei Zentren Birmingham und Newcastle für „gelernte Arbeit“ während sechs Monaten vorgebildet werden. Nicht eine spezielle Berufsbildung, sondern — soweit dies möglich ist — eine allgemeine Vorbereitung für qualifiziertere Arbeit ist beabsichtigt. Während des Kursus erhalten die Zöglinge die Arbeitslosenunterstützung plus 2 Schilling 6 Pence wöchentlich und eine Mahlzeit täglich. Nach den sechs Monaten wird eine zweite Sicht folgen. An zwei weiteren Zentren werden Vorbereitungsstellen in landwirtschaftlicher Arbeit für Arbeitslose vorbereitet, die auswandern wollen. Speziell wird der Umgang mit Pferden und Kühen, Melken, Pflügen, Baumfällen und Holzbearbeitung gelehrt werden. Das Leben soll

bei einer gut organisierten Farm sein. Neben freier Beschäftigung und Unterkunft werden diese Zöglinge fünf Schilling wöchentlich und Reisverköstigung erhalten, aber keine Arbeitslosenunterstützung.

Kommunistischer Proteststreik in Frankreich. Die verbannten, bereiten die Kommunisten als Protest gegen den Marokkokrieg einen Generalstreik vor. In Aussicht genommen soll der 27. September sein. Doch scheint dieser Proteststreik, der 24 Stunden dauern soll, keinen allzu großen Anklang zu finden.

Um die Sozialversicherung im Saargebiet. Einmalige Gewerkschaften des Saargebietes fordern in einer Denkschrift an den Völkerrundrat, daß die Sozialversicherung des Saargebietes entsprechend der deutschen ausgebaut wird und daß alle Nachkriegsgesetze des Reiches in der Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters-, Arbeitslosen- und Erwerbslosenversicherung für das Saargebiet übernommen werden. Außerdem soll der Wiederanschluß an die Versicherungsträger im Reich herbeigeführt werden. Ebenso soll die fortschrittliche deutsche Nachkriegsgesetzgebung in Sozialversicherungs-, Betriebsräte-, Schlichtungs- und Arbeitsnachweismessen für die Arbeiterchaft im Saargebiet eingeführt werden.

Die Gewerkschaften in England. Die Mitgliederzahl der englischen Gewerkschaften ist von 4 828 026 im Jahre 1924 auf 4 842 882 im Jahre 1925 mitzun um 14 852 gestiegen. Die Zahl der einzelnen Verbände beträgt nahezu 2000, worunter 70 Verbände unter 100 Mitgliedern, 62 Organisationen mit 100-200 Mitgliedern, 40 Organisationen mit 200 bis 500 und 39 Organisationen mit 500 bis 1000 Mitgliedern sich befinden. Die Spezialisierung geht so weit, daß es z. B. eine Organisation für Spengler gibt, die Kalkwasserhähnen reparieren und eine solche für Arbeiter der Warmwasserhähnen. Unter diesen Umständen bediente der Antrag auf Zusammenfassung aller Arbeiter in einer einzigen Organisation einen Sprung ins gegenwärtige Extrem, den der Kongress ablehnte. Man hat jedoch erkannt, daß die gegenwärtige Zerstückelung unhaltbar ist und zu engerem Zusammenhänge drängt.

3 P BORG Stambul 3 P
Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Ämliche Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen polnischen Staatsangehörigen

Johann Roslawski

aus Danzig, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Unteruchungshaft wegen Mordes (Raubmordes) verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in die nächste Strafanstalt abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 b J 2258/25 sofort Mitteilung zu machen.

Personbeschreibung:

Familienname: Roslawski,
Vorname: Johann,
Stand: Kraftwagenführer,
Geboren am: 21. 4. 1904 zu Ofen, Kreis Dr. Starogard, (Starogard, Polen),
letzte Aufenthalt: Danzig, Häkergasse 13,
Größe: 1,55 bis 1,70 Meter,
Gestalt: unterseht,
Haar: hellblond, nach hinten gekämmt,
Gesicht: breit, frischaussehend,
Ohren: absteigend,
Sprache: dialektfrei deutsch und polnisch,
Bekleidung: dunkler Anzug, braune Halbschuhe, er trug eine alte, dunkle Wäntelische.
Danzig, den 19. September 1925.

Der Oberstaatsanwalt.

Der Uphagenweg

wird bei Eintritt günstiger Witterung für einige Tage zwecks Teerung der Oberfläche für den Fahrwerks- und Reiterverkehr gesperrt werden.
Der Polizei-Präsident.

Die Lieferung von 150 Stück verzinkten Gullgeimern

für die städtischen Entwässerungsanlagen wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferstadt 33-35, Mittelgebäude, Zimmer 21, gegen Erstattung von 2,50 Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am 28. September, vorm. 10 Uhr, ebendort, Zimmer 21.

Stadt-Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für die Neubauten der Freien Baugenossenschaft, Schildstr., am Hangweg, sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind im Büro des bauleitenden Architekten S. Arendt, Langgarten 29^{II}, in der Zeit von 10-1 Uhr, gegen Erstattung einer Schreibgebühr von 2,- Gulden erhältlich, wofür auch die Zeichnungen einzusehen sind.

Verdingungstermin Mittwoch, den 23. 9., mittags 11 Uhr, im Büro der Freien Baugenossenschaft, Kapfensteigen 26, Zimmer 10.

Die Freie Baugenossenschaft.

Von der Reise zurück

Dr. med. Rosenthal

Facharzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden.

Hundegasse 98

Sprechstunden: 10-12, 4-5-7 Uhr

außer Mittwoch nachmittags.

Zentralheizungen

Instandsetzung derselben

Wag - Camias - Kleinschlangen

Bade- und Kessel-Einrichtungen

Obering. P. E. Dombrowski

Danzig, Neugarten 1, Tel. 7482, 41821

Taubenzüchter

Ich liefere ich meine jeden patentamtlich geschützt geschützten milchfreien Taubenbrutnest, das Stück 1.-, 6. Dgd. 10.-, 6 bei jetziger Bestellung. Auch kann das Dgd. für 10.- G bei kleiner Anzahlung zum Lieferungs-termin fertiggestellt werden.

Milchlieferant Franz Lukoschus

Schildstr., Karlsruher Str. 73a.

Am 19. September starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, meines neugeborenen Kindes Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Dreher

Kurt Prillwitz

im blühenden Alter von 26 Jahren.

**Meta Prillwitz, geb. Glenk
Familie Prillwitz
Familie Glenk.**

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 23. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium statt.

Nachruf.

Am 19. September starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Dreher

Kurt Prillwitz

im Alter von 26 Jahren.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

S. P. D. Bezirk Langfuhr.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 23. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium statt.



Am 19. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Sportgenosse, der Dreher

Kurt Prillwitz

im Alter von 26 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 23. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium statt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Montag, den 21. September, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male.

Das weiße Kästchen

Ein Lustspiel der Eiferucht in einem Vorspiel und 3 Akten von F. Wallther Uges.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.

- Katharina II., Kaiserin v. Rußland Vikt Rodewaldt
- Prinz Grigor Grigorjewitsch Delow, Generaladj. der Kaiserin Arthur Armand
- Graf Danin, Großkammerler Carl Altkewer
- Prinz Stanislaus Donatowski Richard Anort
- Jäskin Sofia (Sjonia) Dolshkow, Hofdame u. Freundin d. Kaiserin Elly Murchhammer
- Leplow, der Geheimsekretär der Kaiserin Carl Brückel
- Gabrieli, Tänzerin an der Kaiserl. Italienischen Oper Eva Maria Höbe
- Der Polizeimeister von Petersburg Ferdinand Neuert
- Dompon, Hofkellner Gustav Nord
- Malscha, Kammermädchen der Kaiserin Selby Nagel
- Jwan, Aufseher von Leplow Georg Harder
- Ein Soldat Fritz Blumhoff
- Ein Lakai Jul. Franz Schiehe

Ende 10 Uhr
Dienstag, 22. September, abends 7 1/2 Uhr, Dauer-
karten Serie II. Zum 1. Male, Madame Begros
Drama in 3 Akten von Heinrich Mann.

Danziger Volkschor

Chormeister: Eugen Ewert
Übungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr in der Aula Kehrwegergasse

5. Deutschkundliche Woche

vom 30. September bis 4. Oktober 1925
in der Technischen Hochschule

Mensch und Natur im Weichselgebiet

Vorträge, Ausstellungen, Führungen
Vollteilnehmerkarten 6 G, Einzelkarten 60 P, Mitglieder des Heimatbundes halbe Preise
Der Kartenverkauf in der Geschäftsstelle, Danziger Verlagsgesellschaft, Langgasse 40, I und Akad. Buchhandlung, Langfuhr, am Markt, hat begonnen.

Volkshochschule Danzig

Der neue Vorlesungsabschnitt beginnt am 1. Oktober, Vorlesungs-Verzeichnisse und Eintrittskarten zu haben in der Danziger Verlags-Gesellschaft, Langgasse 40.

Ehe Sie eine



Nähmaschine kaufen,

besichtigen Sie die „Veritas“

Achtlos und bewährteste Nähmaschine Europas
Bessere Teilzahlungen
Langjährige Garantie

Max Willer

Danzig
L. Bann 14 Fernr. 2057
Zehbecker- u. Erntestrasse
stets auf Lager

**Nähmaschinen :: Fahr-
räd. u. Miltzentrifugen**

sowie sämtliche Ersatzteile
billig zu verkaufen.
Becken, Schläuche,
Taschenlampen,
Batterien in groß. Auswahl
— Teilzahlung gestattet. —
Große Reparaturwerkstätte.
Fenselau & Co.
Danzig, Petersillangasse 9

Haarnisse

Kopfgeliefer
Brut — Kopfstaub,
Schuppen entfernt
garant. sof. restlos

**Haarreinigungs-Kamm
Nisska**

Prospekte kostenlos in
Drogerien u. einschlägig.
Geschäften, wo nicht, durch
Drogerie Junkergasse 12.

Ruhbaum-Büfett,

4 Stühle, Ausziehtisch,
dazu passend, schwarz,
Piano billig zu verk.,
auch Teilzahl. (10 142
Langgarten Nr. 97/98,
Torweg, 2. Etzre.

Damen-Taghenden

sehr gute Qualität,
umständehalber billig
zu verkaufen. 300 Stk.
Schiffbauergasse 12a, 2 z.

Gut gute Betten

2 Bettstellen m. Matr.
billig zu verk. (10 145
Goldschmiedeg. 81, 1.

**Zwei erstklassige
Küchenschränke (neu)**

billig zu verk. (10 146
Fuhrgasse Nr. 11
(Tischlerei).

**Gut erhaltener
Babakorb**

billig zu verk. (10 148
Zoppot, Wäldchen-
straße Nr. 28-30.

Fahrrad,

sehr gut erh., f. 60 G.
zu verkauf. Langfuhr,
Elfenstraße 10, pt. 1f8.

Nähmaschinen

beste deutsche Marken.
Auch Teilzahlung.
Reparaturen gut u. billig.
Oskar Prillwitz,
Paradiesgasse.

Sofort Geld

für getragene Herren-
anz., Wäsche, Schuhe,
Kleider usw. Kleider-
bürste, jetzt Pausen-
zahl 87, Teleph. 5778.

Wohnungsaussch.

Suche meine freundl.
1-Zimmer-Wohnung, in
Danzig gegen größere
zu tauschen. Off. unt.
4524 an d. Exp. (10 138)

Gr. 2-Zimm.-Wohnung,

Rubin u. helle Küche,
in Reinfahrwasser, geg.
kleinere, auch aus-
wärts, zu tauschen
gekauft. Off. u. 4519
an die Exp. (10 134)

1 Zimmer und Küche

gegen Stube, Rubin,
und Küche zu tauschen
gekauft. Off. unt. 4522
an die Exp. (10 126)

**Elegantes, großes,
sonnig. Wohn- und
Schlafzimmer**

Bad, elektr. Licht, Tel.,
in gut. Hause an vm.
Fuhrgasse 105, 2.

Gute Schlafstelle

für ankündigen jung.
Mann von sofort frei
Zungferngasse 15, pt. 1.

**Möbl. 2-Zimmer-
Wohnung**

mit Küchenanteil von
sof. zu verm. Zoppot,
Wäldchenstr. 28-30.

Gut möbl. Zimmer

part., von sof. an vm.
Zoppot, Schiffstraße 48.

2 leere Zimmer

mit eig. Kochgelegen-
heit in Danzig von
Ehepaar gesucht. Ang.
mit Preis unter 4525
an die Exped. (10 187)

Junges Ehepaar sucht

leeres oder teilweise
möbl. Zimmer
mit Küchenanteil. An-
gebote nur mit Preis
u. 4521 an die Exped.

Solider Herr sucht

freunbliches möblert.
Zimmer,
mögl. Danzig. Angeb.
mit Preis unter 4526
an die Exped. (10 138)

Violinunterricht

erteilt Bogt, Kam-
bau Nr. 48, 2 Treppen.

Esperanto-Unterricht

erteilt B. Madalinski,
Dominikswal 12, Sou-
terrain. (10 154)

**Klaviere und
Harmoniums**

repariert und stimmt
Fred. Ott,
Kammbau Nr. 85/86.

Motorräder

repariert (10 144
E. Gunderhausen,
An der gr. Mühle 1.

**Elegante
Damengarderobe**

wird in 2 Tagen billig
und sich angefertigt
Schiffelbamm 10, 2 z.

Schneiderin

empfehl ich noch zum
Feste, Kinderkleider u.
2 Gld. an und Damen-
kleider von 5 Gld. an
zu nähen. Anna Wefel,
Dag., Dominiksw. 12,
Quergebäude, 4 Trp.

**Maurerarbeiten,
Stiebelabzug, Mauer-
ausbesserung u. jämtl.
Maurerarbeiten werden**

gut und billig ausge-
führt. Offerten unter
4071 an d. Expedition.

Wohnung!

Anfänger u. Matr.
7 G., Sofas u. Chaie-
longues 12 G. Ang.
u. 4520 an die Exped.

Wäsche

wird sauber und billig
gewaschen. Off. unter
4523 an d. Exp. (10 138)

Reparaturen

an Nähmaschinen und
Fahrrädern wird billig
ausgeführt, M. Willer,
I. Damm, Nr. 14.

**Aufertigung sämtlich.
Garderoben,
Namen in Wäsche,
sow. ganze Ausbeuer
werden saub. angefert.
M. Schöberling,
Alfkrät. Graben 62.**

**Wer borgt
300 Gulden?**

gegense. Sicherheit. Ang.
unter 4527 an die Exp.
der Volksstimme. (10 158)